

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24fl.-Fuss oder 6 M.

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1882.

N^o 10.

Oktober.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beiträge aus dem germanischen Museum zur Geschichte der Bewaffnung im Mittelalter.

XX.

Wir haben im XIV. Aufsätze den Rüstungen vom Ende des 15. Jahrhunderts einige Worte gewidmet und eine der vollständigen Rüstungen, welche wir besitzen, abgebildet. Es ist auch der Geschicklichkeit der Waffenschmiede jener Zeit Erwähnung gethan. Neben den Handschuhen boten die Rücken der Harnische ganz besondere Veranlassung, diese Geschicklichkeit zu zeigen. Dieselben sind meist von solcher Eleganz der Linien, daß bei den schlanken Taillen, die sich fast ausnahmslos finden, der beste moderne Damenschneider sich weder des Schnittes, noch der Verzierung zu schämen hätte. Wir geben daher von den vereinzelt Stücken unserer Sammlung hier in Fig. 1 u. 2 zwei solche Rücken wieder. Fig. 1 hat an dem festen Hüftstück 3 Schiebungen von oben herab zur Deckung des Rückens selbst, an der obersten ein fest ge-

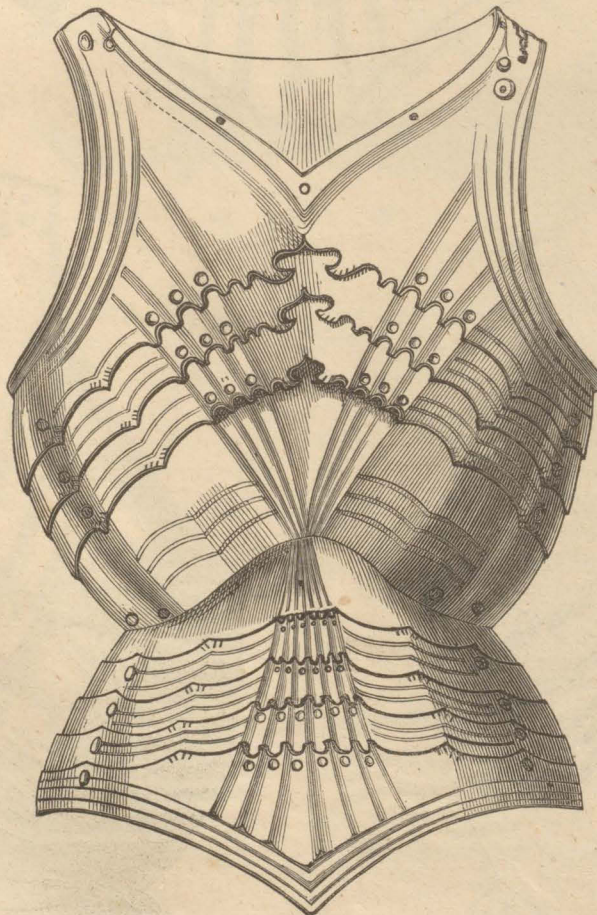


Fig. 1.

nietetes Stück zur Ausfüllung des Dreiecks zwischen den beiden Schultern, sowie 4 Schiebungen von unten nach oben als Schurz zur Deckung des unterhalb des Rückens befindlichen, nicht gedeckten Körpertheiles.

Jedes einzelne dieser geschobenen Blechstücke hat eine elegante Konturzeichnung, deren Wirkung noch durch durchgeschlagene Löcher erhöht wird. So strenge auch diese übereinander geschobenen Blätter im Ganzen die Form des Körpers wiedergeben, so ist doch der Schnitt an solcher Stelle gewählt, daß das Einzelstück nicht gerade besonderer Ausreibungen bedurfte, um sich der Form anzuschließen. Dagegen sind getriebene Reifen als Verzierung angebracht. Die Schiebung ist rechts und links in je einer Niete beweglich festgehalten, so daß der Körper jede Bewegung machen kann,

indem bei Vorwärtsbewegungen die Glieder sich in der Mitte etwas auseinanderziehen, bei Rückwärtsbewegung des Oberkörpers etwas zusammenschieben. Dabei ist gegen Hieb eine Verstärkung gegeben, da bei jeder Schiebung das Blech doppelt liegt. Ein Stich von oben konnte in die Schiebung des Rückens nicht eindringen, während ein solcher von unten schwer zu führen war; beim Schurz dagegen konnte ein von oben kommender Stich nicht schaden. Gewicht 2,280 Kgr.

Was wir bei Gelegenheit der ersten Figur gesagt, hat auch auf die zweite Anwendung. Der Rücken ist dort nur zweimal geschoben; der Armausschnitt geht tiefer herab. Das obere Schiebungsbloch hat einen größeren Ausschnitt und unterhalb desselben noch zwei Durchbrüche. Der runde Steg über dem obersten Durchbruch ist durch die Figur eines Vogels verziert. Die Kanten sind mit

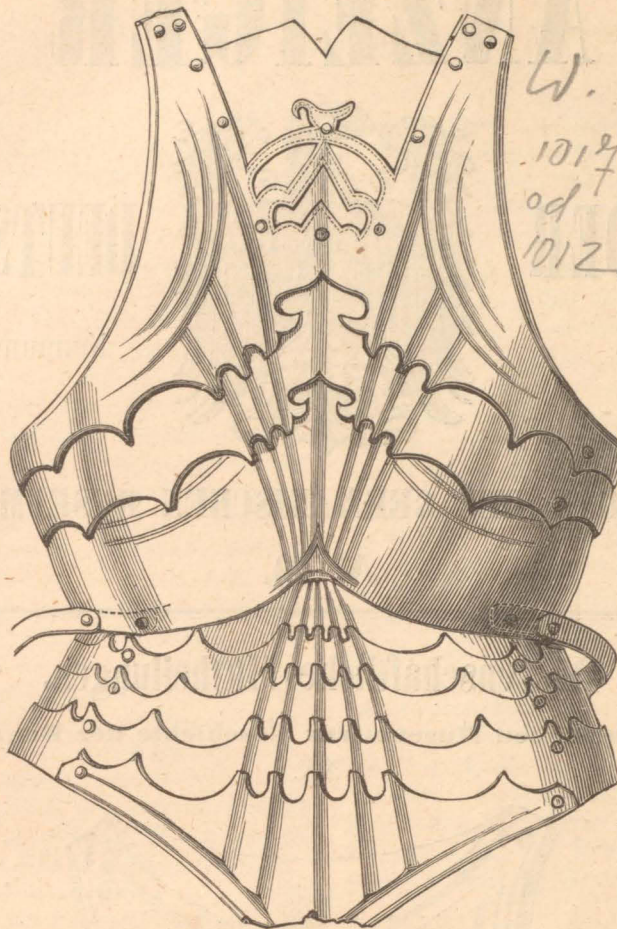
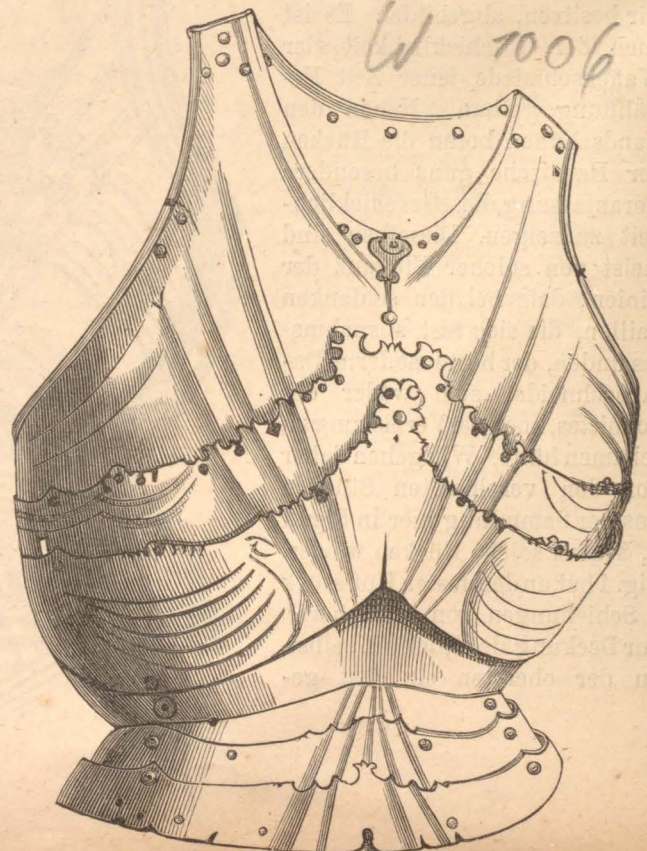
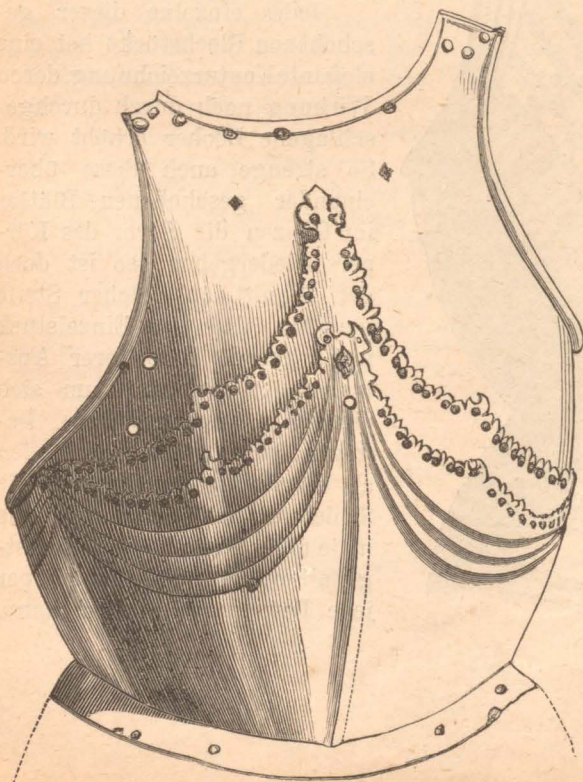


Fig. 2.

eingeschlagenen Punkten umsäumt. Gewicht 2,805 Kgr.

Fig. 3 u. 4. zeigen, daß die Waffenschmiede, den Schneidern ähnlich, das Körpermaß zu berücksichtigen hatten, aber auch, daß die jungen Leute (denn nur solche haben wir uns als Träger der eleganten Rüstungen zu denken) sich schwer vom Besteigen des Rosses und vom Turnieren abhalten ließen, selbst wenn sie körperliche Gebrechen hatten. Denn einen sehr sonderbaren Wuchs muß jener gehabt haben, der diese Brust und diesen Rücken trug, die auf der Zeichnung nicht etwa in perspektivischer Verkürzung erscheinen, sondern in ziemlich gerader Ansicht. Die linke Schulter ist um ein beträchtliches höher, als die rechte; der Armausschnitt ist für den rechten Arm am Brustbleche, für den linken am Rücken tiefer herausgeschnitten als der andere. Die rechte Schulter liegt nicht bloß tiefer, sondern auch weiter



rückwärts als die linke. Was besonders auffällig ist, ist die Schiebung des Rückens, die nicht von oben herab, sondern von unten nach oben angeordnet ist. Sie ist allerdings jetzt nicht mehr beweglich und mag vielleicht überhaupt nicht beweglich gewesen sein, sollte vielmehr vielleicht dem verwachsenen Träger einen festen Anhaltspunkt gewähren. Ueberhaupt konnte ja derselbe die Rüstung nicht anschliessend tragen wie andere. Es passen deshalb auch die Umrisse der Vorderseite nicht auf jene der Rückseite, während doch kein Zweifel bestehen kann, daß sie zusammengehörten. Sie sind aus ziemlich leichtem Blech gearbeitet und das Gewicht der Brust beträgt 4,150 Kgr., jenes des Rückens 2,935 Kgr.

Die abgebildeten vier Stücke sind nebst vier anderen aus der Sammlung des Malers, vormaligen Museumsdirektors in Salzburg, Schiffmann, nun in München, in die unsrige gekommen. Sie befanden sich früher im Besitze der Stadt Spittal an der Drau in Kärnten und wurden im Stadthause aufbewahrt. Zum Theile dienten sie bei allerlei Aufzügen, insbesondere bei Fronleichnamspzessionen. Der bekannte Antiquar Munk in München hatte sich lange vergeblich bemüht, sie zu erhalten. Sie sollen dann aber nach einem Brande des Stadthauses, von welchem einzelne Stücke noch Spuren des Feuers zeigen, vor etwa 10 Jahren verkauft worden sein; ein Antiquar Hannes in Salzburg erwarb sie und brachte sie heim. Direktor Schiffmann kaufte sie für sich, weil keine Aussicht bestand, sie für das dortige Museum erwerben zu dürfen, und entschloß sich, als er Salzburg verließ, zum Verkaufe. Da Spittal Residenz der Fürsten (früher Grafen) von Portia war, so ist es nicht unwahrscheinlich daß die Rüstungsstücke aus deren Besitz stammen.

Wir fügen hier noch in Fig. 5 die Abbildung eines interessanten Stückes an, das zu einer gothischen Rüstung gehört,

die als Rest des ehemaligen kostbaren Waffenbesitzes der Stadt Nürnberg sich erhalten hat, weil sie in der Kunstschule als Modell diente, bis sie vor wenigen Jahren mit dem übrigen Kunstbesitze der Stadt Nürnberg in das germanische Museum kam. Es ist eine schildartige Bedeckung des linken Unterarmes, aus einem Stücke getrieben und mit Buckelknöpfen besetzt, welche die Köpfe von Nieten bilden, mittelst deren ein Lederfutter, von welchem jetzt nur Bruchstücke vorhanden sind, festgehalten wurde. Gewicht 1,740 Kgr.

Wir haben nun im Laufe von 2 Jahren beinahe 200 Abbildungen von Originalwaffen, Handzeichnungen, Miniaturen und Gemälden, sowie von Grabsteinen wiedergegeben, die zur Geschichte der Bewaffnung des Mittelalters in Beziehung stehen. Wohl ist damit unser Material noch lange nicht erschöpft; wenn wir auch früher schon die Feuerwaffen dieser Periode besprochen haben, so hat doch die Sammlung noch Interessantes genug, das zur Veröffentlichung kommen soll; so die Bogen und Pfeile, Armbrüste und Köcher, so noch merkwürdige Schwerter und Dolche, Rüstungstheile, Glasgemälde und Tafelbilder, Grabsteine und andere Skulpturen. Aber wir würden doch die Geduld mancher Leser erschöpfen, wenn wir unsere Publikationen aus dem Museum auf das Waffengebiet beschränken wollten, um so mehr

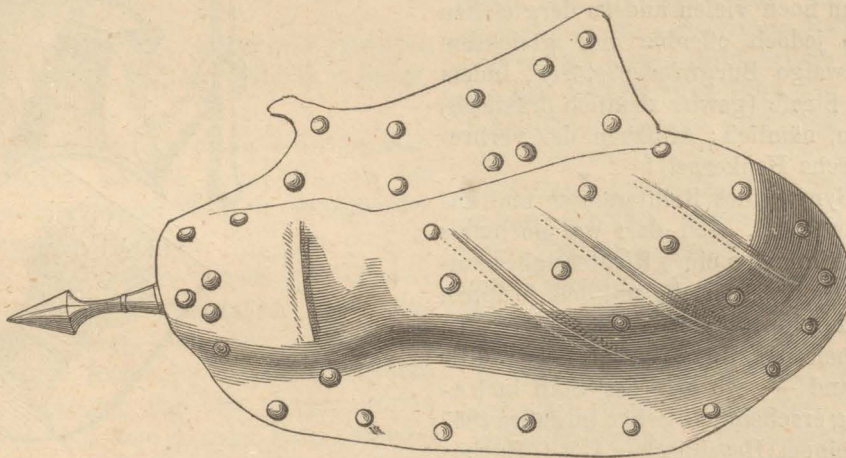


Fig. 5.

als ja auch die Zeit des 16. bis 18. Jhdts. mit manchem merkwürdigen Stücke bei uns vertreten ist, von denen nur einzelne auf Umwegen, gleichsam per nefas, unter der Ueberschrift dieses Aufsatzes zur Vorführung gelangen konnten. Wir beschließen daher diese Aufsatzreihe, doch nicht, ohne den Freunden der Waffengeschichte das Versprechen zu geben, dann und wann einzelnes mittelalterliche, vor allem aber auch Waffen der Renaissanceperiode noch zu bringen.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Zu den Gerichtshänden und Richterstäben.

Sowohl der kgl. Hauptstaatsarchivar Herr Dr. Distel in Dresden, als auch Herr Dr. R. Steche ebendasselbst haben jüngst im »Anzeiger« sogenannter »Gerichtshände« Erwähnung gethan, indem ersterer über die messingene

Gerichtshand zu Geising (s. Anzeiger, Jahrg. 1881, Nr. 8, Sp. 237), letzterer über eine ebensolche von Eichenholz (?) im Gasthofs — dem sogenannten Erbgerichte — zu Niederrottendorf bei Neustadt (Königr. Sachsen) ziem-

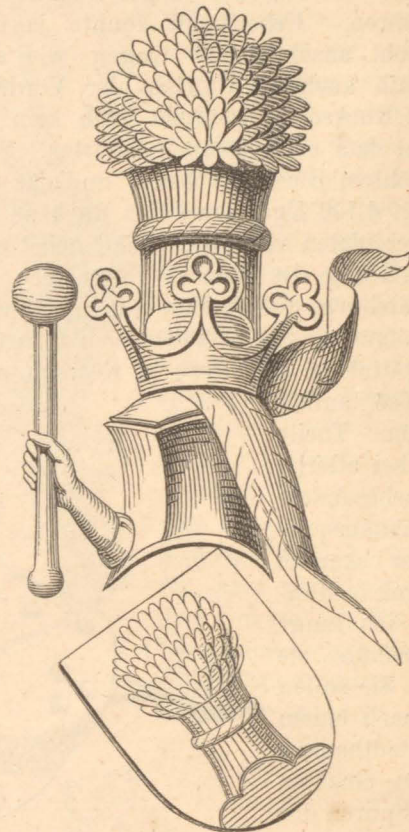
lich ausführlich berichtete (Anzeiger, Jahrg. 1882, Nr. 3, Sp. 69). Da nun dieser letztgenannte Artikel mit den Worten schließt: »Sind an anderen Orten Deutschlands ähnliche Hände bekannt?« — so erlaube ich mir, bei dieser Gelegenheit auch auf einiges Aehnliche, zunächst auf die mit jenen »Gerichtshänden« offenbar sehr nahe verwandten sogenannten »Burgfriedens- oder Burgbann-Hände« hier aufmerksam zu machen, die wir nicht selten in alten Burgen, sowie an den Rathhäusern oder sonst irgendwo in alten Städten etc. antreffen, — jene oft plastisch in Stein oder Holz ausgeführten, oft aber auch bloß gemalten blutenden Hände, in welche gewöhnlich oberhalb des Gelenkes ein Henkerbeil eingehauen erscheint, — wie z. B. plastisch in Stein an einer Hausecke zu Weiffenburg a. S. (Königr. Bayern); bloß auf eine Holztafel gemalt am Schlosse Heiligenberg und im Thorhause meines eigenen Schlosses Alt-Meersburg am Bodensee (Großh. Baden) — hier mit dem lakonischen Worte »Burgfried« —, sowie an noch vielen andern dergleichen Orten. Es waren dies jedoch offenbar nur gleichsam Warnungstafeln für etwaige Burgfriedensstörer, indem sie die ihrer wartenden Strafe (gewiß ziemlich drastisch) versinnbildlichen sollten, nämlich: Abhauen der verbrecherischen Hand — durchs Henkerbeil!

Der Stab war das Symbol des Richteramtes und endete nicht stets in eine Hand. Ich darf wol nochmals auf ein interessantes Vorkommen eines Richterstabes aufmerksam machen, einen Richterstab, der mit dem Wappen des betreffenden in Verbindung gebracht ist — wie man ja auch andere Abzeichen des Ranges und der Würde mit dem Wappen verband —, wo also der Stab in heraldischer Anwendung erscheint. — Schon im Jahre 1857 habe ich diesen Fall in meinem »Heraldischen A-B-C-Buche« veröffentlicht und zwar im Abschnitte VIII, der von den »heraldischen Prachtstücken« handelt, auf Seite 205. — Die betreffende Stelle lautet dort: »Hieher gehört unter Andern auch die höchst merkwürdige Bezeichnung des Richteramtes, wie ich sie auf dem Grabsteine eines gewissen Ulrich Kornvelser im Kreuzgange des Prämonstratenser- (oder Norbertiner-) Klosters Wiltau oder Wilten bei Innsbruck antraf. Nebenstehender Holzschnitt versinnlicht uns diese heraldische Rarität. Die ziemlich erhaltene Umschrift des ohngefähr mannshoch in Stein gehauenen Wappens lautet:

»anno dnj. m^o. ccccxvii. obiit ul. chövellsär. sexta, decima die mensis aprilis judiciae decima« — (wol: im zehnten Jahre seines Richteramtes.)* — Die aus einem

*) Das vorletzte Wort dieser Umschrift ist „indiciōe“ (indictione decima, d. i. im zehnten Jahre des Indictionscyklus, welche Bezeichnung dem Jahre 1417 entspricht) zu lesen, wie es in dem Jahrbuche des herald.-genealogischen Vereines „Adler“ in Wien, I. Jahrg. 1874, S. 38 wiedergegeben ist, wo auch der Name

eigenen Loche im Vordertheile des Stechhelms herauslangende, mit dem Bannrichterstabe bewehrte Faust gewährt, wenn auch gerade keinen schönen, so doch einen originellen Anblick. Leider ist dieser, sowie noch mehrere andere höchst interessante Grabsteine im genannten Kreuz-



gange auf ganz ungeschickte Weise verkehrt (d. h. liegend nach der Seite, statt aufrecht stehend) eingemauert.« — Das betreffende Epitaphium ist von Sandstein.

Schloß Alt-Meersburg am Bodensee.

Dr. Karl Ritter von Mayerfels.

Samuel Mylius, ein ärztlicher Charlatan des 16. bis 17. Jahrhunderts.

Das im germanischen Museum aufgestellte v. Scheurl'sche Familienarchiv enthält im Original eine, wol an eine einflußreiche Nürnberger Rathsperson gerichtete, undatierte Entgegnung des Medicus Samuel Mylius, welchem der Rath das nachgesuchte Bürgerrecht verweigert hatte, und zwar seiner »person vnd Arczeneyung halben,« wie er glaubt. Es ist uns nicht gelungen, über die Lebens-

nicht Ulrich Kornvelser, sondern: Ulrich Völsar gelesen und auf das Geschlecht der Völsar (Völsler) bezogen wird. Die Redaktion.

umstände dieses Arztes, der, wie er selbst gesteht, weder graduiert, noch promoviert war, irgend etwas Näheres in Erfahrung zu bringen aufser dem, was er in diesem Schriftstücke selbst darüber sagt. Dafs der Rath wohl unterrichtet war und dem Mylius mit Recht die Aufnahme als Bürger verweigerte, geht aus dem prahlerischen Verzeichnisse der Krankheiten in der Entgegnung hervor, die er zu heilen sich getraute. Er charakterisiert sich durch dasselbe als ein würdiger Vorgänger des zu so grosser Berühmtheit gelangten »Doctors Eisenbart.« Gestorben ist er im Jahre 1616 zu Fürth, wie aus einer Aufschrift auf dem obenerwähnten Schriftstück hervorgeht, die sich auf dem Umschlage desselben befindet und wol von der Hand des Adressaten herrührt. Sie lautet:

»Diesen arzt hab ich Ao. 1608 wegen des bluttens gebraucht, hatt mir aber wenig geholffen Diweil (*er*) die Vrsach des bluttens nicht erkandt hatt, der ist 8 Jar hernachher zu Fürth gestorben.«

Seine Entgegnung hat ihm also wol nichts geholffen, aus welchem Grunde er sich in nächster Nähe Nürnbergs, in Fürth, niedergelassen hatte.

Wir lassen das Aktenstück als einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Medizin jener Zeit, in der Wissenschaft und Charlatanismus vielfach miteinander verquickt waren, nachstehend folgen:

»Edler Ernuester, Fursichtiger Erbar vnd Weiser großgünstiger herr, Daß ein E. Hochweiser Rath alhie meine gebietende Herrn, mich auf mein vntterthenig Anlangen mit dem Burger Recht nit begnadet, Eracht Ich, sey allein daher eruolgt, Daß Ich meiner person vnd Arzeneyung halben, bei Iren E. vnd Hrt^u. anderst Angeben worden, allß es sich in waarheitsgrundt, damit verhalten thuert, Hab demnach zu rettung dessen, vnd mein Vnschuld etlicher massen darzulegen, nit vmbgehen khönnen, E. E. volgende sachen zuberichten, Dabej dienstlich bittende, nit allein solches, vnbeschwert aufzunemmen, sondern auch mein bestes gunstig zu befördern.

Vnnd ob wol weniger nicht, Daß ich ex professo khein gradum habe, noch darzue promouirt, (wie ich mich dann darfur niemals beruehmt,) So hab ich doch, Gott lob, meine Medicinam vnd Khunst, von Landtfahrern, Triackes Leuthen vnd alten Weibern, nit, sondern von langer vilfälttiger vbung vnd Information, vnd daß ich dem Studio Medicinæ, ohne ruehm zumelden, vleissig obgelegen, vnd furnemlich, bei dreien Ansehtlichen Doctorn der Arzeney, Allß, Herrn Danid Jeremia vnd Samuel ¹⁾ den Eisenmengern, mich gehalten, Wie Ich dann nunmehr, in die Ain vnd Vierzig Jahr, damit zue-

gebracht, Vnd in eisserlicher so wol Innerlicher Arzeney mich dermassen geübt, das mich an vielen ansehtlichen orten, Andere Doctores vnd Medici, neben Inen wol leiden mögen, Ja oftmals vor Andern gebraucht worden, Vnd doch, absque arrogantia ad speciem zugehen, hat mich der Wolgeborne Herr, Ladißlau Poppel von Lobekowiz, der Romischen Kayserlichen Majestät gewesener Präesident, Alls Ich vor 20 Jahren, in der Königlichen Statt Prag, practicirt, zu Ihrer Gn. Leib Medico zwey Jar lang aufgenommen, vnd ein solche Bestallung gemacht, daran mir genüegt, Was ich nun an derselben Tochter, welche in höchster vnd gefährlicher Krankheit gelegen, erwisen, das bezetügen noch heutigs tags vil ehrlicher personen, Darauff eruolgt, Allß ich mit wolernanntem Herrn Präesidenten, nach Prün, auf den Vorhabenden Landtag geraiset, dahin neben Andern Herrn, auch der wolgeborne Herr, Herr Friderich von Escheradin zu Relawiz, der Römischen Kayserlichen Majestät Obrister Hoff Kriegs-Rath, sich verfüegt dessen Gn. Hoffmaister, Herr Gualgoffßckj, in ein sehr hiziges Fieber gefallen, hab ich demselben, mit Gottes Hülff, solche Rettung erzaigt, Das mich Ire Gn. wolermeltter Herr von Escheradin, drei Jar lang bestallet, in welcher Zeit, Ich neben Iren Gn. vil ehrlichen Leuten geholffen, Hierauff ich widerumb in mein Vatterlandt gen Hailprun, vnd zu dem ainen obbemelten meinen freunt, Herrn Doctor Jeremia, mich begeben, seine Patienten, deren er nit wenig gehabt, glückhseeligen Curirn helfen, Vnter andern aber, dem zu Hailprun, damals anwesendten Commendatorn, Herrn Conradten Gnipping, auß einer grossen gefährlichen Schwachheit, zu Hülff kommen, Vnd damit erlangt, daß Ire E. auf drej Jar lang, mich angenommen, vnd darbey ein freien Praxin gelassen hab, wie ich dann auch nach gedachts Herrn Gnipping Verenderung, Edlen vnd Vnedlen, getreulichen beigesezt, vnd vil bey gesundheit vnd leben erhalten, Deßwegen ich mich abermals, auff ansehtliche Khundtschafft will gezogen (*bezogen*) haben, Sonderlich die von Gemmingen, Venningen, Rauenspurg, Sickigen (!), Menzingen, Dallheim vnd Wickershausen, So hab ich auch zu Bamberg drej Jar lang mich gehalten, vnd etlich hundert Hohes vnd Niderstands personen, mit guetem danckh gedient, derenorten mich dann die Herrn Doctorn der Arzeney wol leiden mögen, vnd mit mir zufriden gewesen, Inmassen Ich, noch heut zu Tag, dahin beschriben vnd gebraucht wirdt, getrauet mir auch mit guetem profit, meine Haußhaltung Alda zu haben, da (*wenn*) es der Religion halben, bej mir khein bedenckhen hette, Derohalben ich nach Kulmpach, Parreut, vnd Goldkronach verruckt, vnd in die Acht Jar lang daselbsten, vnd in der ganzen Refier herumb bei Tag vnd Nacht, in allen furfallenden nöten, eüsserlicher vnd Innerlicher Leibschwachheit vnd geprechen, vnzeliche vil Menschen Cu-

1) Ein Arzt, geb. zu Bretten 1534, † zu Brüssel 1585.

rirt, vnd Inen zu Irer Gesundheit vnd vorigen Cräftten, wider alles Verhoffen, geholffen, An denen nit wenig Doctores vnd Medici desperirt, Daher ich ohne Ruehm zu schreiben, dem Höchsten sey darfur preiß vnd danckh gesagt, so bekhandt worden, Daß mich die furnembste von Adel, Burger vnd Baur, noch auf heutigen Tag dero halben vor Andern begehren, Vndd will ich die von Perchlingen, Peymelbergen, Wildenberg, Auffseß, Seckendörffer, Rabenstein, von Gych, Herrn Wurm Präsidenten zu Kulmpach, Falckenstetter, Wallnrodt, Feiltsch, Schaumberg, Depffer von Lunzing, Leineckh, Kinspergern, Rottschuz, Sparrnburg, Krailsam (*Crailsheim*), Redtwiz, dauon sagen lassen, was Ich bei Ihnen in der That erwisen, wie es auch der hieige Rittmaister, Ott von Fahrnstain in der That erfahren, So geben mir auch dessen Zeugnuß, Andere Furnemen von Adel, allß die Muffel, auf dem Gepurg, Brandenstein, Königspurg, Truggsäß zu Bambersfelden (*Pommersfelden*), von der Lipp, Thünheim, Egleffstain, Haßlach, Wisenthau, Herr Gottsman, Senfft, Streitberg, Hirschberg, Neustetter genandt Sturmer, Kozau, Guttenberg, Königsfeldt, Marschalckh von Ebnet, Plaßnburg, die Grassen (*Grossen*) von Troggau, Thumbshirn, Pflueg, Herrn Erbmarschalckh von Pappenheim, Graff Schlickh, vnd Andere vnzehliche mehr, denen ich, durch Gottes hülf, mit meiner Khunst vnd Arzeney, in höchsten beschwerlichsten, gefährlichsten Nötten geholffen, Dessen seind mir auch Zeügen, etliche Erbare Redliche Burger Alhie, daß ich die Irigen, an welchen albereit khein hoffnung, Auffzukommen, vnd man Irethalben in dem gedanken gewesen, das Menschliche hülf allerdings verlohren, Durch Gottes genadt widerumben zu recht gebracht, wie Ich dann deßwegen in specie, auf Jacoben Pregl, Hannß Anthoni Linden, vnd deß verstorbenen Jacoben Jerings Erben, deßgleichen auf meine, in hieige Apodecken noch vorhandene Recept, will referirt vnd gezogen, Vnd hab ich zu solchem Anfangs mich nit wöllen gebrauchen lassen, Allß der sich einzutringen, vnd den hieigen Doctorn vnd Ärzten, fur zugreifen niemals gemaindt, Aber auff daß vnablässig bitten, vnd Anhalten, Sonderlich, daß Sie die Doctorn vnd Arzt albereit Abgestandten vnd gleichsam desperirt, hab Ich Ihnen meine, von Gott mir Verliehene gaben nit versagen wöllen, noch khännen.

Vnd khundte ich, do es sich schicken vnd leiden sollte, dabei auch anzaigen, was Jederzeit die Kranckheit vnd der Schad gewesen, Aber wie es sie sich, auß der Beicht zu schwazen nit gebüren will, Also ist auch ein Jeder Medicus vnd Arzt verbunden, Daß Jehnige so Ihme ein Patient eröffnet, verschwigen zuhalten. Doch, auf daß man wisse, waß Ich, Gott lob, mir getraue, bezeugen es meine Thatten, Daß Ich Curirt hab Hauptwehe, Schwindl, Blindheit, Augen vnd Nasenfüstl, Krebs, Hiernwüetten,

Apostem, Vnmässig Nasenbluetten, vnd Vndäuen (*Unverdaulichkeit*), Verliehrung der Gedächtnus, Tobsucht, Vnsinnigkeit, den Schlag, Erkrumung deß Munds, Unentpfindlichkeit oder Lehmung der Glider, die Fallendsucht, Preün vnd Mundfeil, Zungenschweer, Innerliche Halßgeschweer, grosse Hiz, Scheerpoekch (*Scorbut*), vnd Andere tädliche Geschweer, So sich vnuersehens im Mund vnd Halß zutragen, Dauon man schnell ersticken khan, Den Krampff, Lehmung der Neruen, Fluß so hin vnd wider fallen, Weibliche Brüst vnd geburts Glid geschwär, Item Andere vmb sich fressende Schäden, so von Andern Ärzten vnd Balbirer verderbt gewesen, Seittenstechen, hizige Lebergeschweer, Lungensucht, Huesten, Keuchen, Aitter vnd Bluet Außwerffen, Schwindsuecht, Hiz in grossen Schwachheiten, Ohnmacht, Herz Zittern, Nabel vnd Gemächprüch, dem Sperma wehren vnd den Außfluß stillen, Hemeroidas stillen, Theuung (*Verdauung*) des Magens vnd dergleichen Beschwerden zurecht bringen, Vnthäng vnd obenaußbrechung stillen, Ruehr, Bauchfluß, Wassersucht vertreiben, Stain vnd Sandt in Lenden Nieren vnd Blasen zertrennen, vnd außführen, Den Schmerzen deß Bodagrams oder Zipperleins mildern vnd lindern, Die Neruen, Knochen vnd Knorren, so verderbt vnd gelämbt, widerumben zu recht bringen, Franzosen, Aussaz vnd andere Schäbigkeit deß Leibs, so nit gar vberhandt genommen, Curirt, So wol auch Alle Fieber vnd Pestilenz Peülen, Die schwache vnd krancke Kinder im Muetterleib errötten, vnd beim leben erhalten, Den Khindpetterin daß angehende geblüet, so leib vnd Leben schnell verkürzen khan, gestillt, vnd sie gerainigt vnd gestörckht, Lame Glider gerad gemacht, in evsserster gefahr die Vier Lebensgeister erquicket, Die Nachwehen den Kindpetterin gemildert vnd gestillt, Faule vnd stinckende Schäden gehailt, vnd gerainiget, den Verlorren Schloff widergebracht, den vnnatürlichen Schloff in hizigen Kranckheiten widerstandt gethan, Vnnatürlichs schwizen gestillt, Würm so in großer Meng im Leib gewachsen, getödt vnd Außgetriben, In Khindsnötten vnd Geperen, die vnnatürliche schmerzen vnd hinternus der Geburt, dadurch Weib vnd Khind beisamen verkürzt werden, ertötten vnd erledigen, grosse Verstopffung mit geschwellung deß Leibs vnd reissen in Därmen, weichen, öffnen, vnd die schmerzen stillen, Gelbsucht vnd Außlauffung der Gallen auß dem Magen vnd Leib fñhren, Kröpff, Gewechs, grosse Peülen, darauß Krebs vnd andere Schmerzen, vnd beschwerung entspringen, Vertreiben, Grimmen vnd Leibswehe wenden, Den vnmässigen Harmfluß vnd stopffung des Harms begegnen, Erfaultte stinckende Geburt im Muetterleib, So zu Vier, funff vnd noch lenger Jahren Verlegen geblieben, Daruon vberauß grosse gefahr vnd Leibsschmerzen entstandten, hab ich, mit Gottes Hülf, hinweg gebracht, vnd die Muetter in bestendiger gesundheit erhalten, In-

massen Ich solches vnd Alles Anderst, so Ich oben der leng nach erzelt, mit glaubhafften personen zu beweisen, Vnd ohne daß Landkhundig vnd Ruchtbar ist, Vnd mueß es darumb, vnd auß der Vrsachen so vmbständig erzelen, auf daß E. E. vnd Meniglich, welchen dise meine schrift furkhumbt, souil mehr Abnehmen mögen, wie vngütlich Ich bißhere, vnd darzue fälschlich Außgerueffen, verhindert vnd Verklainert worden, Ich hab von Jugent an auf solche Khunst vnd Medicinam mich beflissen, Dieselbige auch so lange Zeit vnd Jar gefüehrt vnd getriben, Vnd damit vnzelichen Personen, Hoch: vnd Niedersstands geholffen, Getrau es auch noch, mit der Hülff deß Allmechtigen hinfuro zuthuen, Thue vnd vermag es auch noch heut zu tag, Dessen ich, nit ringen danckh vnd belohnung empfangen, vnd wirdt täglich darumben ersuecht vnd gebetten,

Ist derohalben mir souil beschwärllicher, Daß Ich so grundloß von meinen Neidern soll verhindert werden, Aber bin der vngezweiffelten Zuuersicht, da ein hochweiser Rath Alhie, solche meine Schuz- vnd Rettung schrift Anhören, oder zum wenigsten mir eine Prob zu thuen, gestatten wurden, Es sollte sich gegen mir anderst Anlassen, vnd Ich mit dem Burger Recht hieuer übergebene Supplication gemäß begabt werden, Beuor ab, Daß ich alhie in dieser Statt, zu eines Burgers Khindt, mit derselben Elttern vnd Freundschaft Consens vnd wissen, mich verheyrath, vnd also mein Leben vnd Wandel angestellt, Daß sich bei mir ainiger Vngepür oder dergleichen nimmermehr zu befahren (*befürchten*).

Derohalben, Bitt ich schliesslichen, mein großgünstiger Patron vnd Beförderer zu sein vnd zubleiben, Daß bin ich vngepart Leibs vnd Vermögens, vmb den Herrn vnd All die seinigen zu verdienen, Ingedenckh,

E. E.

ganz williger

Samuel Mylius,
Medicus.

Hans Bösch.

Nürnberg.

Urkundliches vom Rathhausbau in Heilbronn 1579—82.

Weder in der alten Jäger'schen Chronik von Heilbronn,¹⁾ noch in der Beschreibung des Oberamts H. (Stuttgart, 1863) findet man eine bestimmte Angabe über die ganze Bauzeit des von W. v. Lübke, deutsche Renaissance I, 378 ff. eingehender besprochenen Rathhauses. Da man gegenwärtig gerade mit Vorbereitungen zur Renovation seiner schönen Façade beschäftigt ist, so glaubte ich, bei

1) Nach dieser brennt 1535 das Rathhaus nebst dem Archiv ab, was glücklicherweise nicht ganz wahr ist.

meiner letzten Anwesenheit in H. über deren Herkunft und die ausführenden Künstler etwas erfahren zu können. Ich sah mich jedoch auf archivalische Forschungen an Ort und Stelle angewiesen und hatte die Freude, innerhalb kurzer Zeit in den Jahrgängen der Rathspokolle, wohin meiner Anschauung zufolge der Bau gefallen sein mußte, die besten Aufschlüsse zu erhalten. Demnach ist die Vorhalle und die von dieser getragene Balustrade im heurigen Sommer netto 300 Jahre alt geworden, und man hat also fast divinatorisch zur dritten Säkularfeier die Restaurierung in Angriff genommen.

Am 1. Dez. 1579 wurde bereits beschlossen, das Rathhaus durch die Werkleute besichtigen zu lassen, »doch soll eine Visier dem Rate eingelegt werden«. Am 10. März 1580 erhält der Baumeister (Aedil?) David Kugler²⁾ den Auftrag, mit dem Steinmetzen Hans Kurtz wegen des Mauerwerks am Rathhause »vff eh nehest« zu handeln.

Am 12. April 1580 zeigt der Bürgermeister Phil. Ort an, Meister H. Kurtz werde in wenigen Tagen mit seinem »vorhabenden Werk« fertig sein und habe 2 Visierungen abgerissen, wie die Giebel gegen den Markt zu gemacht werden sollen. Mit dem Rathhause solle fortgefahren, desgleichen der Stadtgrabenbau vor dem Silmerthore diesen Sommer gemacht werden.

Das Jahr 1581 macht uns mit dem Künstler bekannt, welcher mit Errichtung des »fürhabenden neuen Rathhaus-Ganges« beauftragt werden sollte: Am 23. Febr. verständigten sich die städtischen Deputierten und beiden Baumeister mit Adam Wagner, Bildhauer, »dafs er vermöge der Abkontrafaktion nehmen wollte 300 fl. (200 an Pfennigen und 100 grob Geld.)« Schon am 19. April gab Wagner dem Magistrate zu verstehen, es sei vonnöthen, das Rathhaus »gänzlich allerdings abzuheben, auf dafs der neue Gang wiederum auf Rondel und Säulen möge gesetzt werden.« Hierauf wurde eine Kommission für ein Gutachten ernannt. Am 21. April äußerten sich die beiden Steinmetzmeister Bastian Mayer und Hans Kurtz über die von Wagner abgerissene Visierung folgendermaßen: jener erklärte, es sei besser, dafs solcher Gang auf freie Säulen möchte gestellt werden, dieser, dafs das Fundament und Corpus des Rathhausganges, wie es jetzt sei, könne ausgebessert und das neue Werk darauf gesetzt werden. Die Behörde beschließt, es solle beim Alten bleiben, die beiden Bögen ausgebessert und das neue Werk darauf gesetzt werden. Am 8. Juni zeigt Wagner an, er wolle 120 Fl. nehmen und den Gang mit geschlossenen Bögen machen und auf freie Säulen setzen. —

2) Bittet am 1. Dez. 1579, ihn wissen zu lassen, ob das von Jak. Reichardt erkaufte kleine Häuslein an der Klostersgasse beim Pfarrhause mit dem Rüstholz in der Kirche solle gebaut werden.

Weitere Bauurkunden dieses Jahres sind mir nicht zu Gesicht gekommen. — Am 17. April 1582 bat der Bildhauer, unter Hinweis darauf, »dafs er wegen des Ganges in grossem Schaden liege und allbereit solch Geld und anderes, so er bei denen vom Adel verdiene, eingebüfst habe,« ihm 30 Fl. aus der Steuerstube zu leihen. Der Rath antwortete bejahend und befahl ihm, den Gang aufs förderlichste abzubrechen und den neuen aufzusetzen; macht ihm aber am 22. Mai Vorstellungen, dafs er mit seiner Arbeit so gar nicht eile. Im September 1582 scheint er damit zum Abschluß gelangt zu sein. Denn am 25. d. M. ersucht er dafür, dafs er gegen 100 Gulden an dem Rathhausgange Verlust gehabt, um eine »Ergötzlichkeit« und ein Trinkgeld für seinen Bruder, da ihm doch versprochen worden, dafs man ihn nicht im Schaden liegen lassen wolle. Der Magistrat vertröstete ihn auf eine Entscheidung, sobald seine Mitglieder sich zahlreicher würden eingefunden haben. Am 8. Okt. wurden ihm dann die geborgten 30 Fl. erlassen und seinem Bruder (der nicht genannt wird) 6 Fl. verehrt. — Für die Dekoration der Bauten hatte sich der Maler Peter Eberlin gemeldet, welcher am 26. Juli 1582 einen Anschlag einreichte, was er für das Anstreichen und Ausmalen des Rathhauses und des Ganges beanspruchte. Er forderte 235 Fl., wegen deren Zahlung man sich noch besprechen wollte. — So viel aus zwei Rathsprotokollbüchern des städtischen Archivs (1579/80 u. 1580—83), dessen Benutzung für kunstgeschichtliche Zwecke bestens empfohlen sein möge. »Ueber dem mittleren Fenster des Hauptgeschosses sieht man den bärtigen Kopf des Baumeisters, eine tüchtige Figur«, sagt Lübke; wir wissen nunmehr auch, wen er vorstellt³⁾. Das Heilbronn behandelnde Werk v. J. 1863 beschreibt S. 178 das Baudenkmal so: Vorn tragen 6 Säulen 5 Bogen, auf welchen eine grofse Freitreppe ruht. Die allegorischen Bilder der Liebe, Wohlthätigkeit, Stärke und Gerechtigkeit zieren die Brüstung der Treppe, sowie 2 Spitzsäulen, an welchen je ein Geharnischer mit der Stadtfahne steht. Nach derselben Quelle wurde 1589—93 der Flügel neben der Oberamtei und ein Hintergebäude erbaut, im 18. Jahr. erst der Anbau, in welchem sich die Rathsschreiberei befindet. Das Uhrwerk mit den mechanischen Figuren ist

3) An den Bögen des Ganges auch ein Steinmetzzeichen, welches muthmafslich sein Werkzeichen ist.

1579/80 von Isaak Habrecht aus Schaffhausen und seinem Gesellen, Michael Müller, gefertigt.

Bunzlau.

Dr. Ewald Wernike.

Kunst- und literargeschichtliche Notizen.

Anknüpfend an den Schluss des vorangehenden Artikels nehme ich Veranlassung, hier zu bemerken, dafs ich auf dem Strafsburger Standesamte im Taufbuch v. 1612—34 (Temple neuf: Baptêmes) z. J. 1624 folgenden Eintrag gefunden habe:

Abraham Habrecht, Uhrmacher im Münster, und seine Frau, Ursula, lassen am 11. April taufen ihr Töchterchen Anna Maria.

Aus demselben Kirchenbuche und anderswoher habe ich mir nur gelegentlich, weil mit anderen Nachforschungen beschäftigt, folgende Notizen machen können, wovon die erste einigen literarhistorischen Werth haben möchte.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis (18. Juli) 1630 lassen taufen Johann Michael Moscherosch, der bekannte Satiriker, und Esther (Ackermann) ihr Söhnchen Ludwig Christian.

Von Kupferstechern stehen darin: 1621, 27. Mai Jakob von der Heiden — Rebecca — Ursula; unter den Pathen: Christoph v. d. Heiden. 1623, 13. April. Isaac v. d. Heiden, der Contrafeder*) — Barbara — Veronica. 1624, 14. Sept. Isaac Bruyn, Kupferstecher, — Sara — Anna Katharina.

Der Dombaumeister Hans Heckler, »Werkmeister U. L. Frauen Werks«, vermählt mit Maria Tholdin, infans Maria. (1624. 27. April.) — Gegen ihn klagt am 29. März 1630 der Steinmetz Andreas von Truchtersheim, Bürger zu Strafsburg, dafs er ihm 10 Rthlr. schuldig sei. (Registranda d. J. f. 263 b. im Stadtarchiv.) — Am 23. Juni 1635 schliesst einen Ehekontrakt mit Ursula, Tochter des † Zimmermanns Hans Kurtz, der Strafsburger Siegelschneider Abraham Schiller, Sohn des † Magister Joh. Georg Schiller, weiland Pastors zu Müssenheim. (Protoc. 1633—35 ebendas.)

Bunzlau.

Dr. Ewald Wernike.

*) Contrafeit, Conterfeit, Abrifs, Bildnifs, Konterfei (franz. contrefait = lat. contrafactum); davon contrafeiten, Contrafeiter etc.

Dr. Fr.

Herausgeber: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. A. Essenwein.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, 28. Sept. 1882.

Vorgestern und gestern fanden unter dem Vorsitze des I. Direktors die diesjährigen Sitzungen des Verwaltungsausschusses statt, an welchen sich die Herren Dr. H. Beckh von Rathsbarg, Prof. Dr. Dümmler aus Halle, k. Hofrath Dr. E. Förster aus München, II. Direktor Dr. G. K. Frommann aus Nürnberg, Geh. Rath Dr. W. v. Giesebrecht aus München, Kommerzienrath v. Grundherr aus Nürnberg, Professor Dr. Hegel aus Erlangen, Direktor A. Herzer aus Nürnberg, Historienmaler A. v. Heyden aus Berlin, Rechtsanwalt Frhr. v. Krefs aus Nürnberg, Domianialkanzleirath Dr. W. Freiherr v. Löffelholz aus Wallerstein, Prof. Dr. W. v. Lübke aus Stuttgart, Notar A. Maier aus Nürnberg, geh. Rath Prof. Dr. H. v. Ritgen aus Gießen, Senator Dr. Römer aus Hildesheim, k. k. Regierungsrath Dr. E. Frhr. v. Sacken aus Wien, Prof. Dr. A. Schultz aus Prag, geh. Reg.-Rath Dr. G. Waitz aus Berlin, Gutsbesitzer Frhr. v. Tucher aus Nürnberg, Prof. Dr. W. Wattenbach aus Berlin, Dr. Zehler aus Nürnberg theilnahmen.

Neben der Prüfung des Zustandes der Anstalt war es vorzugsweise die Baufrage, welche den Gegenstand der Berathungen bildete, und die angenehme Hoffnung, dafs sich abermals durch das Dazwischentreten der Regierung des deutschen Reiches Mittel ergeben würden, um das Anstaltsgebäude seinem Ausbaue immer näher zu führen, mindestens das Bedürfnifs für die nächsten Jahre zu befriedigen, erfüllte alle Theilnehmer mit freudiger Erregung. Möge diese frohe Hoffnung erfüllt werden! Von Seite der Stadt Nürnberg lag die dankbar begrüfste Zusage zu erwartender freundlicher Förderung vor. Eine Reihe wichtiger finanzieller Beschlüsse wurde gefafst, ein Nachtragsetat für 1882 und die Etats für 1883 wurden festgestellt, und es ist besonders erfreulich, dafs sowohl für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen wie für die Bibliothek und das Archiv etwas gröfsere Summen in den Etat eingesetzt werden konnten, als seither, wenn sie auch immer der Aufgabe gegenüber höchst bescheiden bleiben werden.

Von der freundlichen Theilnahme, welche unsere Freunde theilnehmen werden, wird es abhängen, ob auch alle frohen Hoffnungen in Erfüllung gehen, die wir für das nächste Jahr hegen.

Dafs der Kreis der Freunde sich fortwährend vergröfsert, davon haben wir neben den freundlichen Anmeldungen neuer Beiträge auch in dem Fortgange besonderer Stiftungen den Beweis. Herr Fabrikbesitzer Merkel in Efslingen hat uns 500 m. für ein gemaltes Fenster zur Verfügung gestellt, die Firma Georg Adam Beckh in Nürnberg 300 m. für den Fonds zur Erwerbung nürnbergischer Kunstwerke, die Handelskammer in Cottbus hat einen Antheilschein für das Handelsmuseum gezeichnet. Den Städten, welche die Errichtung eines Saales der landesfürstlichen Städte beschlossen haben, ist die Stadt Jena beigetreten.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Privaten**: Aachen. Camp, Amtsrichter, 3 m. Aschaf-

fenburg. Dr. Fröhlich, prakt. Arzt, 2 m.; Professor Schätzlein 1 m. 50 pf. Bautzen. Fuchs, Landgerichtsrath, 3 m.; Dr. Mucke, Gymnasialoberlehrer, (statt bisher 1 m.) 2 m. Berlin. Dr. Schmidtlein 6 m. Bremen. Wilh. Nielsen, Senator und Kaufmann, 5 m. Feuchtwangen. Rudolf Richter, k. Subrektor, 2 m. Frankfurt a. M. W. Hettler, Schneider, 3 m. Freising. Schader, Kaufmann, (statt früher 2 m. 60 pf.) 3 m. Glöttweg. Joh. Rohnfelder, k. b. Oberförster, 3 m. Greding. Andr. Hochholzer, Bez.-Geometer, 1 m. Schwäbisch Hall. Schnitzer, Gemeinderath, 1 m.; Wunderlich, Stadtschultheifs, 2 m. Kissingen. Michael Willmar-Dötsch, Rentier, 3 m. Mellrichstadt. Frd. Benkert, kgl. Ger.-Vollzieher, 1 m. München. Carl Guttert, Besitzer eines Zeichnungs-Ateliers, 5 m. Neustadt a. S. H. Gutmann, Kaufmann, 1 m. 70 pf. Nürnberg. Berthold Friedberger, Kaufmann, 3 m.; Andreas Luff, Magistratsfunktionär, 2 m.; Ernst Schütte, Kaufmann, 3 m.; Sonnemeyer, Privatier, 2 m. Osna-brück. Graf Kielmansegg (statt früher 5 m.) 6 m. Rochlitz. Kästner, Realschuloberlehrer, 1 m. 50 pf.; Mosen, Diakon, 2 m. Roth am Sand. Johannes Fröhlich, Kantor, 2 m. Stuttgart. C. Hoffmann, stud. arch., 1 m. Wien. Elise Rothe, Lehrerin, 1 m.; Frau Cäcilie Stroschneider, Kaufmanns-Gattin, 10 m. Wiesbaden. W. Weinert, Rentier, 5 m.

Einmalige Beiträge wurden folgende gespendet:

Karlsruhe. von Minnigerode, Major, 3 m. Köln. Julius Vorater, Fabrikbesitzer, 40 m.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 8607—8632.)

Basel. Kommission f. d. mittelalterliche Sammlung: 24 Bleireliefs, Goldschmiedemodelle des 16. Jhdts. Dupletten der großen, unlängst in Basel aufgefundenen Sammlung. — Etzenricht b. Weiden. Jakob Pfister, Brauereibesitzer: 3 auf Atlas gedruckte Landkarten, 18. Jahrh. 2 ausgegrabene Hufeisen. — Frankfurt a. M. Du Bois, Eckhardt, J. Herbst, Uhrmacher: Silberne Cylinderuhr vom Jahre 1810. — Fürth. Faber, Uhrmacher: Cylinderuhrwerk ältester Konstruktion. Gg. Heß, Schmiedmeister: Altes Schlofs. — Furtwangen. Furtwängler Söhne: Schwarzwälder Schlaguhr, neuestes Fabrikat. — Schwäb. Gmünd. Gemeinderath: 2 Tympana, ein Crucifixrelief, eine sitzende Madonna; 12. Jahrh. Aus Schwäbisch-Gmünd. Gipsabgüsse. — Hildburghausen. P. Bauer: Bronzefibula, gefunden am Gleichberg. — Kempten. Aug. Ullrich: Römische Bronzemünze. — Leipzig. Rosenkranz, Redakteur der Uhrmacherzeitung: Taschenuhrkloben von Dotzet in Dresden, 18.—19. Jahrh. — Magdeburg. Herm. Held, Hofgraveur: 18 Stück Medaillen in Kupfer und Zinn, Arbeiten des Hrn. Geschenkgebers. — Nittenau. J. C. Griener, k. Notar: Mittelalterl. Pfeilspitze mit 2 großen Widerhaken. — Nürnberg. Herm. Kurz, Fabrikbesitzer: Fächer vom 18. Jahrh. Pickel, Kupferstecher: Porträt des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, Stich des Hrn. Geschenkgebers. S. Pickert, Hofantiquar: Kriegskasse, vor dem Sattel zubesfestigen. Raab, Uhrmacher: Gehäuse einer Taschenuhr aus Schildkrot, 18. Jahrh. Aug. Sauter, Pinselmacher: Kreuzerbröckchen vom Jahre 1847. Schramm, Uhrmacher: Taschenuhrwerk, 18. Jahrh. G. Speckhardt, Uhrmacher: 6 Taschenuhrwerke, 18.—19. Jahrh. 8 Zifferblätter von Taschenuhren, 18.—19. Jahrh. 1 Uherschüssel. Reduktionstabelle in Form einer Taschenuhr. Stöhr, Uhrmacher: Taschenuhrwerk, 18. Jahrh. Konrad Unger, Uhrmacher: Taschenuhrwerk mit unsichtbarem Aufzug. Konradin Walther, k. Professor: 3 alte Hüte vom

Beginne des 19. Jahrh. Wolf, Fabrikbesitzer: 3 Zinnkannen, 18. u. 19. Jahrh. — **Pössneck.** Schmidt, Privatier: Gestrickte Wollmütze vom 15. Jahrh. Pergamentblatt mit Noten vom 15.—16. Jahrh. Ansicht der Stadt Pössneck, Kupferst. von 1781. — **Wiesbaden.** Jurany u. Hensel, Buchhändler: Regensburger Thaler. **Wunsiedel.** Adam Schärdel, Tuchmachermeister: Tschako der ehemal. Landwehr-Grenadier-Compagnie Wunsiedel.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 46,566—46,657.)

Basel. C. Detloffs Buchh.: Riggenbach, Nicolaus von Flüe und der Tag von Stans. 1882. 8. — **Berlin.** Direktion der k. preufs. Staatsarchive: v. Sybel und Sickel, Kaiserurkunden in Abbildungen; 4. Lfg. 1882. Imp. 2. Adolf Meyer: Ders., die Münzen der Freiherren Schutzbar, genannt Milchling. 1882. 8. Peter Wallé: Ders., der Stiftungsalter des Grafen Rochus zu Lynar in der Nikolaikirche zu Spandau. 1882. 8. — **Bern.** Staatskanzlei des Kantons Bern: Fontes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen; Bd. II, III, 1877 und 80. 8. — **Bremen.** Freih. Dr. von Eelking: IV. Verzeichniss der Mitglieder des internationalen Vereines zur Bekämpfung der wissenschaftl. Thierfolter. 1882. 8. — **Burtscheid.** Dr. A. v. Reumont, k. Kammerherr: v. Fürth, Beiträge u. Material zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien; II. Bd. 1882. 8. — **Düsseldorf.** Dr. J. Schneider: Professor: Ders., die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer u. Franken im deutschen Reiche. I. Heft. 1882. 8. — **Erfurt.** C. Villaret, Buchh.: Keferstein, die Bildung des zu Karls d. Gr. Zeit mächtigen Staates der Saxen. 1882. 8. — **Frankfurt a. M.** Baron Heimbruch, Minister und Bundestagsgesandter a. D.: Grotefeld, Urkundenbuch der Familie von Heimbruch, 1142—1500. 1882. 8. (2 Exemplare.) — **Freiburg.** Herder'sche Verlagsbuchh.: Baumgartner, Goethe's Lehr- u. Wanderjahre in Weimar u. Italien. 1882. 8. — **Geislingen.** Alfred Klemm, Diakonus u. Bezirksschulinspektor: Ders., württembergische Baumeister und Bildhauer bis ums Jahr 1750. 1882. 8. — **Geldern.** Friedr. Nettesheim (†): Ders., Geschichte der Schulen im alten Herzogthum Geldern; 9. u. 10. Lfg. 8. — **Giessen.** Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde: Dies., 21. Bericht etc.; 1882. 8. — **Haag.** Victor von Stuers, Generaldirektor der schönen Künste: Ders., Catalogue des tableaux et des sculptures du musée royal de La Haye; 3. ed. 1882. 8. — **Hannover.** A. Eißländer: Schiller, historischer Calendar für Damen f. d. J. 1792. 12. — **Jena.** Gustav Fischer: Verlagsh.: Häser, Lehrbuch der Geschichte der Medicin; 3. Aufl. 3. Bd., 7. Lfg. 1882. 8. — **Karlsruhe.** Großherzogl. Kunstgewerbe-Schule: Jahresbericht etc. für d. Schuljahr 1881/82. 1882. 8. Dr. v. Weech, großh. bad. geh. Archivrath: Ders., Siegelabbildungen zu dem Codex diplomaticus Salemitanus Nr. 46—80. 8. — **Köln.** J. P. Bachem, Verlagsh.: Koch, Kölsche Schelderey. 1882. 8. J. M. Heberle (H. Lempertz Söhne), Buchh.: Catalogue des objets d'art et de haute curiosité composant la magnifique collection de Mr. Joh. Paul à Hambourg. 1882. 4. — **Leipzig.** Friedr. Brandstetter, Verlagsh.: Richter, Bilder aus der deutschen Kulturgeschichte; Bd. II, 3. Lfg. 8. L. Nieper, Direktor der Kunstakademie: Ders., die k. Kunstakademie u. Kunstgewerbeschule in Leipzig. 1881. 4. Otto Spamer, Verlagshandlung: Schmidt, illustrierte Geschichte von Preußen; 41. Heft. 8. Durch die B. G. Teubner'sche Verlagsbuchhandlung, (Schulprogramme Forts.): Hellwig, Handel und Gewerbe der deutschen Städte während der sächsischen Kaiserzeit. 1882. 8. Müller, Plotins Forschung nach der Materie. 1882. 4. Blankenburg, kurze Geschichte der astronomischen Refraktion. 1882. 4. Eickhoff, Geschichte der Stadt Wiedenbrück etc. 1882. 4. Darpe, Urkunden der Johanniterkommende in Steinfurt. 1882. 4. Hellinghaus, Fr. L. Graf zu Stolberg und J. H. Vofs. I. 1882. 4. Lungen, zur Politik Gregors VII. gegen Heinrich IV. 1882. 4. Fleck, Charakteristik der Poesie des Hans Sachs. 1882. 4. Vogt, die Quellen- und Hülfschriften zur Geschichte des Didaktikers Wolfg. Raticius. 1882. 4. Widmann, nassauische Chronisten des Mittelalters. 1882. 4. Neumann, zur Geschichte des deutschen

Bauernkrieges. 1882. 4. Seibt, Franciscus Modius, Rechtsgelehrter, Philologe und Dichter. 1882. 4. Güth, Geschichte der Realschule II. O. zu Wiesbaden. 1882. 4. Dute, die Schulen im Bistum Lüttich im 11. Jahrh. 1882. 4. Schlüter, Uebersetzung des besonderen Theils der Germania des Tacitus. 1882. 4. Meurer, synchronistische Zusammenstellung der wichtigsten Notizen über Shakspeares Leben u. Werke. 1882. 4. Schmitz, Mittheilungen aus Akten der Universität Köln; III. 1882. 4. Bettingen, Schillers Weltanschauung in seiner Lyrik. 1882. 4. Crecelius, die Anfänge des Schulwesens in Elberfeld. II. 1882. 4. Pohl, Bürgerbuch der Stadt u. des Kirchspiels Linz. 1882. 4. Todt, über Schleiermachers Platonismus. 1882. 4. Marjan, keltische und lateinische Ortsnamen in der Rheinprovinz. III. 1882. 4. Jansen, die lyrische Poesie in Deutschland bis auf Heinr. v. Veldecke. 1882. 4. Kaiser, die Entdeckungen der Normannen in Grönland u. in Amerika. 1882. 4. Schmitz, Heinr. I. von England u. Anselm von Canterbury in den Jahren 1100—1107. 1882. 4. Friedrich, Heinr. Julius Kämmler, k. s. Schulrath etc. 1882. 4. Bartsch, sächs. Kleiderordnungen aus der Zeit v. 1450—1750. 1882. 4. Zeidler, die Slaven im östl. Europa; Th. I. 1882. 4. Deutschbein, Uebersicht über d. grammatischen Abweichungen vom heutigen Sprachgebrauche bei Shakspeare; II. 1882. 4. Chytraeus, ludi literarii ab ampl. senatu Rostochiensis... aperti sciographia, hg. v. Timm. 1882. 4. Richter, Hrabanus Maurus. 1882. 4. Korr, die Familiennamen des Fürstenthums Lübeck; II. 1882. 4. Strackerjan, zur Feier deutscher Dichter; Abend 11 u. 12: Geibel. 1882. 4. Rasch, de ludo Trojae commentatio philologica. 1882. 4. Löwe, Daniel Defoe. 1882. 4. Geyer, altdeutsche Tischzuchten. 1882. 4. Heine, Rector M. Andr. Reyher, der Verfasser des Gothaischen Schulmethodus. 1882. 4. Hausfeld, die politischen Beziehungen von Mitgliedern des Henneberger Grafenhauses zu deutschen Kaisern. 1882. 4. Babucke, Katalog der Siegelsammlung des fürstl. Adolfinus zu Bückeberg. 1882. 4. Wagner, Sprichwörter u. sprichwörtl. Redensarten in Rudolstadt u. dessen nächster Umgebung gesammelt. 1882. 4. Genthe, Grammatik u. Schriftstellerlektüre in altsprachl. Unterrichte. 1882. 4. Hamann, weitere Mittheilungen aus dem Breuiloquus Benthemianus. 1882. 4. — **Lobenstein.** Chr. Teich, Buchhandlung: von Vofs, die Ahnen des Reufsischen Hauses mit besond. Rücksicht auf Weida u. die Voigtwürde. 1882. 8. — **München.** Dr. J. Sepp, Univers.-Professor: Ders., Deutschland u. der Vatican. 1878. 8. Ders., der Jägerwirth u. die Sendlingerschlacht. 1882. 8. — **Münster.** K. Akademie: Cüppers, zur Kritik der Gesta Treverorum 1152—1259. 1882. 8. Risse, de gestis Sexti Pompeji. 1882. 8. Wieth, die Stellung des Markgrafen Wilhelm von Jülich zum Reich v. 1345—1361. 1882. 8. — **Nürnberg.** Handelsschule: Jahresbericht f. d. Schuljahr 1881/82. 1882. 4. Verwaltung des vereinten protestantischen Kirchenvermögens: Gutachten über den gegenwärtigen Zustand der St. Sebalduskirche zu Nürnberg und die daraus sich ergebenden Arbeiten. 4. — **Prag.** Voita Náprstek, Vorstand des böhm. Gewerbemuseums: Rivnáč, kurzgefaßter Führer durch Prag u. Umgebung. 1882. 8. Slechta, knihovna V. Naprstka, I. knihy české. 1872. 8. — **Quedlinburg.** Ernst'sche Buchh.: Kempe, Kaiserbilder aus den Harzbergen u. dem alten Sachsenlande. 1882. 8. — **Ravensburg.** K. w. Gymnasium: Held, Geschichte der humoristischen Lehranstalt in Ravensburg. 1882. 4. — **Regensburg.** K. neues Gymnasium: Jahresbericht f. d. Schuljahr 1881/82. 1882. 8. Krebs, die präpositionartigen Adverbia bei Polybius. I. T. 1882. 8. — **Strassburg.** R. Schultz u. Cie., Verlagshandl.: Zur Geschichte der Strafsburger Kapitulation von 1681. 8. A. Straub, Kanonikus: Ders., le cimetiére Gallo-Romain de Strafsbourg. 1881. 8. — **Stuttgart.** Levi u. Müller, Verlagsh.: Salomon, Berthold Auerbach. 1882. 8. J. Engelhorn, Verlagshandl.: v. Leixner, unser Jahrhundert; Lfg. 50—53. 8. — **Wien.** C. Gräser, Verlagsh.: Fronius, Bilder aus dem sächs. Bauernleben in Siebenbürgen. 1879. 8. Salzer, der königl. freie Markt Birthalm in Siebenbürgen. 1881. 8. Joh. Klein, Professor: Ders., der Rosenkranz in Bildern. 1882. 12. Villicus, Entwicklung des Zifferrechnens; II. 1882. 8. Karl Konegen, Verlagsh.: Minor, die Leiche u. Lieder des Schenken U. von Winterstetten. 1882. 8. E. Pribyl: Programm u. Jury-Regulativ für die internationale Gespannpflug-Concurrenz am 11. Sept. 1882 in Lundenburg. 1882. 8. — **Zwickau.** Verein für Naturkunde: Ders., Jahresbericht etc. 1881. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4797—4800.)

Gemmingen. Frhr. v. Gemmingen, großh. bad. Hofmarschall: Autographen des Herzogs Karl von Württemberg, des Herzogs Ludwig Eugen, Herzogs Friedrich Eugen, des Erbprinzen, spätern Königs, Friedrich, und der Königin Charlotte Mathilde von Würt-

temberg. 6 Stück. 1790—1814. **München.** Manz, Hauptmann, Compagnie-Chef im k. b. Inf.-Leib-Regiment: Eine große Partie Akten, Rechnungen, auch Urkunden, das Gut Hadermannsgrün u. a. betreffend. **Nürnberg.** Himelein, Redacteur: Schreiben der churf. oberpfälz. Landesregierung zu Amberg an die v. Hözendorf'sche Vormundschaft. 1791. Pap. **Strassburg.** Dr. Ebrard, Bibliothekar: Diplom der medizinischen Facultät der Universität Erlangen für Joh. Pet. Agassiz. 1785. Perg.

Schriften der Akademien, Museen und historischen Vereine,

welche uns im Austausch gegen den Anzeiger zugegangen sind:

Deutscher Verein z. Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag:

Sammlung etc. Nr. 77. 8. Die deutschen Kolonien in Syrien. Von Th. H. Lange.

K. k. Central-Commission z. Erforschung u. Erhaltung der Kunst- u. histor. Denkmale:

Mittheilungen etc. VIII. Bd. II. Heft. N. F. . . Mit 2 Tafeln und 48 in den Text gedr. Illustrationen. Wien, 1882. 4. Ueber ein altitalienisches Flügel-Altärchen zu Piritz in Mähren. Von E. Frh. von Sacken. (Mit Abbild.) — Grabsteine der christlichen Zeit zu Friesach in Kärnten. Von L. v. Beckh-Widmanstetter. II. (Mit Abbild.) — Ueber die zwei Erztafeln vom Salzberg zu Hall. Von Dr. David Schönherr. (Mit Abbild.) — Bleitafelchen aus Bregenz. Von K. Zangemeister. (Mit Abbild.) — St. Donato in Zara. Von A. Hauser und Fr. Bulic. (Mit Abbild.) — Ueber Archive in Nieder-Oesterreich. Von Adalb. Dungal. — Die Taufsteine zu Elbingenalp und Rankweil. Von Samuel Jenny. (Mit Abbild.) — Reisenotizen über Denkmale in Steiermark und Kärnten. Von Dr. K. Lind. — Notizen.

Kais. u. kön. geograph. Gesellschaft in Wien:

Mittheilungen etc. 1881. XXIV. Bd. (d. n. F. XIV.) 1881. Gesellschaftsangelegenheiten. — Literatur etc.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich:

Blätter etc. N. F. XV. Jahrg. Nr. 1—12. Wien, 1881. 8. Die Grafen von Peilstein, Burghausen und Schala. Von Joh. Wendrinsky. — Die Herren von Meissau. (Schl.) Von Ignaz Pözl. — Die Herren von Topel in Niederösterreich. Von M. A. Becker. — Oesterreicher an italienischen Universitäten zur Zeit der Reception des römischen Rechts. Von Dr. A. Luschin von Ebengreuth. — Zur Finanzlage Wiens i. J. 1458. Von Dr. K. Schalk. — Zur Geschichte der abgekommenen Ortschaften in Niederösterreich. Von Stephan Neill. — Kriegsschäden in Retz und Umgebung während des Schwedeneinfalles i. J. 1645. Von J. K. Puntschert. (Schl.) — Ueber Joh. Rasch's Weinbuch u. die Weinkultur in Niederösterreich, vornehmlich im XVI. Jahrhdt. Von Dr. Karl Haselbach. — Versuch einer Topographie der verschollenen Ortschaften in Niederösterreich, zunächst der im ehemaligen V. U. M. B. gelegenen. Von St. Neill. — Verschollene Ortschaften im Gerichtsbezirk Schwechat. Von Dr. F. Franzhofer. — Eine praktische Anwendung des Pantaidinges von Strafshof bei Neunkirchen. Von P. Benedict Kluge. — Ein Beitrag zur Geschichte der Pest in Niederösterreich. Von St. Neill. — Beiträge zur niederösterreichischen Rechts- und Verwaltungsgeschichte. (Forts.) Von Dr. G. Winter. — Oesterreichs

Finanzverwaltung unter Berthold von Mangeln 1412—1436. Von Dr. K. Schalk. — Die Lage von Gansersfeld. Von P. Ambros Zitterhofer. — Siebendürfting oder Zindörfeling? Von St. Neill. — Vereinsangelegenheiten.

Topographie von Niederösterreich etc. II. Bd. 9 Hft., (Bogen 75—81). Der alphabet. Reihenfolge (Schilderung) der Ortschaften von M. A. Becker 6. Hft. Wien, 1881. 4.

Herald.-genalogischer Verein „Adler“ in Wien:

Monatsblatt etc. Nr. 20 und 21. 1882. 8. Vereinsangelegenheiten. — Heraldische Notizen von der Wiener Buchdrucker-Ausstellung. — Massen-Nobilitation durch ein Diplom. Von Alfred Grenser. — Literatur.

K. K. österr. Museum f. Kunst u. Industrie.

Mittheilungen etc. XVII. Jhrg. 1882. Nr. 203. 204. Wien, 8. Die Ausstellung in Gablonz. — Die keramische Abtheilung im österr. Museum. Von J. Folnesics. — Ueber Porzellan. Vortrag . . von Dr. Friedr. Linke. — Auszug aus einem Nürnberger Reisebriefe. Von A. v. D. — Keim's Mineralmalerei. Von Dr. A. Bauer. — Literatur. — Kleine Mittheilungen.

Dombauverein zu Wien:

Dombauvereins-Blatt. II. Jahrg. 1882. Nr. 12. 8. Ueber den ehemaligen Lettner im St. Stephansdom. — Der Herz- Jesu-Teppich für den St. Stephansdom. — Vereinsangelegenheiten. — Literatur.

Wissenschaftlicher Club in Wien:

Monatsblätter etc. III. Jahrg. 1882. Nr. 10. 15 Juli u. 15. August. 8. Mit der „außerordentl. Beilage Nr. VII.“ Clubangelegenheiten. — Literatur. — Ueber Don Carlos nach der Darstellung L. von Ranke's. Von Dr. Fr. Zweybrück.

Anthropologische Gesellschaft in Wien:

Mittheilungen etc. XII. Bd. (D. n. F. II.) II. Heft. 1882. 4. Großer Fund prähistorischer Bronzen bei Dux in Böhmen. Von Frz. Heger. (Mit Abb.) — Ueber die Anfertigung der Steingeräthe. Von Rud. Much. — Kleinere Mittheilungen.

Numismatische Gesellschaft in Wien:

Zeitschrift etc. XIV. Jhg. 1882. 1. Halbjahr. 1882. 8. Ue-dirte Bracteaten. Von Dr. C. F. Trachsel. — Der Fund von Mitkowitz. (Böhmische Denare.) Von Max Donebauer. — Beiträge zur brandenburgischen Münzkunde. Von E. Bahrfeldt. — Die Münzen der Freiherren Schutzbar, genannt Milchling (Burgmilchling). Von Adolph Meyer. — Die Münzen des Fürstenhauses Liechtenstein. Von Dr. A. Missong. — Das Corpus delicti eines Falschmünzerprocesses. — Literatur. — Miscellen.

Christlicher Kunstverein der Diöcese Seckau:

Der Kirchenschmuck etc. XIII. Jahrgang. 1882. Nr. 7—9. Graz. 8. Die kirchliche Bau-Tradition hinsichtlich der Centralbauten. Forts. — Ueber das Kreuzigung Christi-Bild der Grazer Domkirche. — Mittelalterliche Bauwerke in West-Steiermark. — Eine Benedictiner-Kunstschule in Monte Cassino. — Die Stiftskirche in Vorau. — Pfarrkirche St. Kathrein bei Passail.

Museum-Vereins in Bregenz:

XXI. Rechenschafts-Bericht etc. über den Vereins-Jahrgang 1880. Vereinsangelegenheiten. — Die Münzfunde von Lauterach. Von Dr. S. Jenny. (Mit Abb.) — Künstlerfamilie Muxel. Von Dr. Jod. Bär. — Urkunden. — Auszüge aus dem Hohenemser Archive. Verfasst von Jos. Zösmair.

Museum Francisco-Carolinum zu Linz:

40. Bericht etc. Nebst der 34. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich o. d. E. 1882. 8. Münzen, Medaillen u. Jetone des Erzherzogthums Oesterreich o. d. E. Von Joseph von Kolb.

K. bayr. Akademie der Wissenschaften zu München:

Sitzungsberichte der philosoph.-philolog. u. historischen Classe. 1882. Heft II. 8. Die vocati episcopi Erchanfried u. Otkar der Passauer u. der Oadahlart episcops der Freisinger Urkunden. Von Friedrich. — Beiträge zur militärischen Würdigung des schmalkaldischen Kriegeres. Von v. Druffel.

Forschungen zur deutschen Geschichte. Hrsg. von der histor. Commission ders. Akademie. 22. Bds. 3 Heft. 1882. 8. Zur Chronologie der Merovingischen Könige. Von Dr. Br. Krusch. — Ueber Bertholds Annalen. Von G. Waitz u. J. May. — Die Bamberger, Constanzener, Reichenauer Händel unter Heinrich IV. Von Dr. K. Beyer. — Ueber die Zeit in welcher Helmold die beiden Bücher seiner Chronik verfasste. Von Dr. H. v. Breska. — Die Verhandlungen des schmalkaldischen Bundes vom 14.—19. Februar 1539 in Frankfurt a. M. Von Dr. O. Meinardus. — Kleinere Mittheilungen.

Münchener Alterthumsverein:

Die Wartburg etc. IX. Jhg. 1882. Nr. 9 u. 10. 8. Nekrolog. — Einiges über die deutschen Trinkgläser des 16. u. 17. Jhdts. u. die damalige Glasfabrikation überhaupt. Von K. Friedrich. (Forts. u. Schl.) — Beiträge aus Böhmen. (Forts. u. Schl.) — Vereinsangelegenheiten. — Kleine Mittheilungen.

Bayrisches Gewerbemuseum zu Nürnberg:

Kunst und Gewerbe. Zeitschrift etc. XVI. Jhg. 1882. VIII. u. IX. Heft. 8. Mit Nr. 14—17 der „Mittheilungen.“ Das Kunstgewerbe in Spanien. Eine historische Studie von F. Jännicke. — Das Museum für Völkerkunde in Leipzig. — Kleine Nachrichten. — Literatur. — Abbildungen: Schmiedeisernes Oberlichtgitter. — Alter Schmuck. — Eisernes Thürbeschlag aus einem Nürnberger Hause. — Schmiedeiserner Lichthalter. — Zeichnung von Hans Miehlich (1553.) — Prunkkästchen.

Gesamtver. d. d. Gesch.- u. Alterthumsvereine:

Correspondenzblatt etc. 30. Jhg. 1882. Nr. 7—9. Darmstadt. 4. Vereinsangelegenheiten. — Beiträge zur Geschichte des Klosters Himmelau bei Gelnhausen. Von F. W. E. Roth. — Ueber mittelalterliche Ortsbefestigungen, Landwehren etc. mit besonderer Rücksicht auf die hessischen und angrenzenden Territorien. (Fs.) Von E. Wörner u. M. Heckmann. — Bruchstück eines Güterrotuls des Klosters Rupertsberg. saec. 12. Von F. W. E. Roth. — Zur Ge-

schichte des Klosters Clarenthal bei Wiesbaden. Von dems. — Grabfund von Ulfa in Oberhessen. — Römische Funde in Friedberg i. d. Wetterau. Von Rob. Schäfer. — Beiträge aus Böhmen. Von Jos. Teige. — Die Abstammung der Gemahlin Gotfrieds IV. von Eppenstein. Von Sauer. — Wirksamkeit der einzelnen Vereine. — Literatur.

Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- u. Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau u. den angrenzenden Landschaften:

Zeitschrift etc. V. Bds. 3. Heft. Freiburg, 1882. 8. Der Bauernkrieg in der Ortenau. Von Dr. Hartfelder. — Ein badischer Hexenrichter. Von Ph. Ruppert. — Der ausgegangene Ort Innikofen in Br. Von A. Poinsignon. — Die Kleiderordnung der Stadt Freiburg i. Br. v. J. 1667. Von F. L. Dammert. — Personen- u. Orts-Verzeichniss. — Anhang.

Kais. Leopoldino-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher zu Halle:

Leopoldina etc. Heft XVIII. Nr. 13—16. Akademie-Angelegenheiten. — Beiträge zur Geschichte der Physik. (Forts.) Von Dr. E. Gerland. — Die zwölfte allgemeine Versammlung der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Von O. Fraas. — 300 jährige Stiftungsfeier der k. bayerischen Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg. — Literatur.

Verein f. d. Museum schles. Alterthümer i. Breslau: Schlesiens Vorzeit in Bild u. Schrift. 50. Bericht etc. 1882. 8. Die Reste mittelalterlicher Wandmalerei in Breslau. Von P. Knötel. (Mit Abb.) — Ein Bronzefund in dem wüsten Dorfe Kosten oder Kunzen zwischen Mondschütz u. Kreidel. Von H. von Köckritz. — Kleine Beiträge zur schlesischen Künstlergeschichte. 1. Die Malerfamilie Landsberger in Löwenberg. Von Dr. E. Wernicke. — Vereinsangelegenheiten.

Gesellsch. f. pommer'sche Gesch. und Alterthums-kunde:

Baltische Studien etc. XXXII. Jahrg., 2.—4. Heft. Stettin, 1882. 8. Pfahlbau u. Entwässerung Julins. Von Dr. G. Haag. — Zur Geschichte des Jungfernklosters von Altstadt Pyritz. Von H. Lüdecke. — Die letzten Tage der Franziskanermönche in Pyritz. Von dems. — Schreiben des Reichskanzlers Axel Oxenstierna an den Feldmarschall Joh. Banner wegen der Einquartierungen in Pommern Anno 1635. Von Dr. Prümers. — Ein Herkunfts- u. Leumunds-Zeugniss für Albr. Karnicke in Lauenburg. Von A. Treichel. — Der pommerische Hausgeist Chimm. Von Dr. G. Haag. — Pommern in auswärtiger Dichtung. Von dems. — Die Kirchen-Visitation zu Bast im J. 1561. Von Dr. v. Bülow. — Stadt u. Kreis Schivelbein während des Krieges 1806—12. Von Dr. Zechlin. — Die Sammlung russischer Denkmünzen in Stettin. — 44. Jahresbericht. III. IV.

Gesellschaft für Musikforschung zu Berlin:

Monatshefte etc. XIV. Jahrg. 1882. Nr. 8 u. 9. Mit 1 Beilage: „Das deutsche Lied“ 2. Bd. S. 207—221. Auszüge aus Grimm's- Correspondance littéraire, die Musikgeschichte Frankreichs betreffend. Von H. M. Schletterer. — Heinrich Isaac. — Eine die herzogliche Kapelle betreffende Verordnung vom Jahre 1562. Mitgeth. v. E. Krause. — Das Harmonium. Von Eitner. — Ammerbachs Orgel- u. Klavierbuch. — Nachträge zur Bibliographie der Musik-Sammelwerke des 16. u. 17. Jhdts. von R. Eitner. — Anzeigen. — Mittheilungen.

Verein „Herold“ in Berlin:

Der deutsche Herold. Zeitschrift etc. XIII. Jahrg. Nr. 7 u. 8. 4. 1882. Vereinsangelegenheiten. — Leibnizens Vorschläge, betr. Errichtung u. Einrichtung eines kaiserl. Herolds-Amtes in Wien. 1713. Mitgeth. v. Ed. Bodemann. — Die holländischen Wappenmalereien in der heraldischen Ausstellung. Von J. A. Koopmans. — Das Kamenzer Stadtsiegel. Von Dr. H. Knothe. — von Bodecker. Berichtigung des Artikels Deutscher Herold Jhg. VIII (1877) pag. 129 nebst Nachtrag dazu im Jhg. IX. (1878) pag. 97. Von T. B. — Bücherschau. — Miscellen. — Das Erbbegräbnis der gräfl. Lynar'schen Familie in der St. Nicolaikirche zu Spandau. — Mitgeth. v. Dr. Kuntzemüller. — Aus dem Bergischen Dom. Von J. Holtmanns. (Mit Abb.) — Wappen des holsteinischen Adels im Siebmacher'schen Wappenbuch v. J. 1668. Thl. V. Von Dr. A. Leesenberg.

Vierteljahrsschrift etc. Hrsg. von dems. Vereine: 1882. II. Heft. Altenglische Wappensammlungen. Besprochen von Puzikan. — Aus alten Kirchenbüchern . . . Mitgeth. von H. v. Voss. — Die Familien v. d. Lipe, insbesondere in Mecklenburg u. Pommern. (Mit 1 Taf.) — Alliancen adelicher Familien: I—IV. — Beiträge zur modernen Adelsgeschichte, aus städtischen Adresskalendern. — Ergänzung zur Genealogie der Familie Detmering. — Genealogie der Godefroy in Hamburg. Aufgestellt von Dr. A. Leesenberg-Penzlin.

Deutscher Graveur-Verein zu Berlin:

Graveur-Zeitung etc. VII. Jahrg. 1882. Nr. 2. 4. Vereinsangelegenheiten. — Heraldische Helme. (Mit 1 Taf.) — Gothische Rüstung und Rüstung in lichtem Eisen, sogen. Maximiliansharnisch. (Mit 2 Taf.)

Gesellsch. f. Anthropologie, Ethnologie u. Urgesch. z. Berlin:

Zeitschrift etc. XIV. Jhg. 1882., Heft II u. III. 8. Prähistorisches aus der Umgegend von Guben. Von Dr. H. Jentsch.

Kunstgewerbe-Verein zu Magdeburg:

Pallas. Zeitschrift etc. III. Jahrg. 1881. Nr. 8 u. 9. 4. Vereinsangelegenheiten. — Altes und Neues aus Nürnberg. Vortrag v. O. Duvigneau. — Miscellen.

Verein f. anhalt. Gesch. u. Alterthumskunde:

Mittheilungen etc. III. Bd., 5 Heft. Dessau, 1882. 8. Wanderungen zu den Kirchen Anhalts im Mittelalter. Von Th. Stenzel. Zur Geschichte des Dorfes Rieder. Von Dr. K. Schulze. — Die Territorialbefestigungen der Anhaltischen Lande zur Zeit der mittelalterlichen Fehden. Von Robitsch. — Köthen im 16. Jhd. Von E. Blume. — Fürst Putiatin. Von Dr. W. Hosäus. — Zur Waladala-Frage. Aon Dr. F. Knoke. — Alte Glocke zu Reppichau.

Verein für hamburgische Geschichte:

Mittheilungen etc. 5. Jhg. 1882. Nr. 4—7. Vereinsnachrichten. — Zur Bildsäule des Grafen Adolf III. auf der Trostbrücke. Von Lieboldt. — Raboisen. Von K. Koppmann. — Zur Geschichte des Kriegswesens. Von dems. — Gassenkummer. Von dems. — Aus Familienpapieren: die Familie Bôtefeur. Von dems. — Kattundruckereien. Von C. Bigot u. R. Ferber. — Die Physici Hamburgs vor der Kirchenordnung. Von K. Koppmann. — Zwei Audienzen der reformierten Niederländer in Hamburg in den Jahren 1621 u. 1622. Von W. Sillem. — Der Aempter Oberalten ihr Nahmen- u. Wapen-Buch 1671. Von Justus Brinckmann. — Georgius Rumber. 1570. — Von W. Sillem. — Alte hamburgische Oefen im

Museum für Kunst und Gewerbe. Von J. Brinckmann. — Münzbecher der Becher-, Lechel- u. Ammermacher. Von K. Koppmann. — Zur Geschichte der Tuchfärberei. Von dems. — Ein Haus Adam Tratzigers. Von C. Walther.

Verein für lübeckische Gesch. u. Alterthumskunde. Bericht über seine Thätigkeit im J. 1881. 8.

Museumverein für das Fürstentum Lüneburg:

3. u. 4. Jahresbericht etc. 1880 u. 1881. 1882. 8. Die Stadt Lüneburg vor und in dem dreißigjährigen Kriege. Von Dr. Francke. — Vereinsangelegenheiten.

Verein für Gesch. u. Landeskunde von Osnabrück:

Mittheilungen etc. 12. Bd. 1882. Osnabrück 8. Vereinsangelegenheiten. — Geschichte des Hochstifts Osnabrück 1624—1647. Aus dem Nachlasse des Bürgermeisters Dr. C. Stüve. — Zur Geschichte der Wälder in den Aemtern Lingen u. Freren, mit . . . Berücksichtigung der Zahl der Grundbesitzer in den einzelnen Bauerschaften u. verschiedener topographischer Einzelheiten. Von Schriever. — Ueber die eigenthümlichen Grenzverhältnisse in den Gemeinden Damme und Neuenkirchen bis 1817. Von Dr. Niemann. — Die Lehms im oldenburgischen Münsterlande. Von dems. — Die Steindenkmale in der Ahlhorner Heide und bei Endeln. Von dems. — Die Bedeutung des Namens „Kloppenburg.“ Von dems. — Was bedeutet der Name „Zeller“? Von dems. — Excerpte aus anscheinend verloren gegangenen Chroniken, mitgetheilt u. besprochen v. Dr. H. Veltman.

II. Nachtrag zum Verzeichnisse der Bibliothek u. handschriftlichen Sammlungen des obengenannten Vereines. 1882. 8.

Institut national Genevois:

Bulletin etc. Tome XXIV. Genève, 1882. 8. — Gesellschaftsangelegenheiten. — Louis Simond, littérateur, ancien maire de Versoix etc. . . Par C. Fontaine-Borgel. — Louis-Auguste Brun, bourgeois de Rolle au pays de Vaud, artiste peintre attaché à la cour de Louis XVI. etc. Par le même. — Lettres inédites de Sismondi à Ch. de Constant. Par Henri Fazy. — Description d'une troisième série de cent médailles genevoises inédites. Per Ch. Roumieux. — Procès de sorciers à Viry, baillage de Ternier, de 1534 à 1548, documents recueillies par César Duval, avec introduction par M. Eloy Duboin.

Société archéologique de Tarn-et-Garonne:

Bulletin etc. Tome X. — Année 1882. 8. 1^{er} trimestre. Montauban, 1882. 8. Les Bénédictins de Saint-Maur au Mas-Grenier (1628—1790). Par Camille Daux.

Société royale Belge de géographie à Bruxelles:

Bulletin etc. Sixième année. 1882. Nr. 4. Juillet—Août. 8. Notice historique sur les Islandais et leurs découvertes géographiques. Von J. Leclercq.

Institut archéologique Liégeois:

Bulletin etc. Tome XVI, 2^e livraison. Liège, 1882. 8. Supplément aux tables des manuscrits généalogiques de Le Fort.

Kon. oudheidkundig genootschap te Amsterdam:

Jaarsverslag in te vier en twintigste algemeene vergadering op Maandag 22. Mei 1882, uitgebracht door den voorzitter. 8.

Société royale des antiquaires du Nord:

Mémoires etc. Nouv. série. — 1881. Copenhague. 8. Une énigme ethnographique de l'antiquité. Par F. Schiern.

Kongelige nordiske Oldskrift-Selskab:

Aarbøger etc. 1881. Fjerde Hefte. Kjöbenhavn. 8. Om

Stenaldereus Gravformer i Danmark og deres indbyrdes Tids forhold. Af Henry Petersen. — To Mosefund. Vet Arthur Feddersen.

Selskabet for udgivelse af kilder til dansk historie: Kong Frederik den første danske registranter, udgivne ved Kr. Erslev og W. Mollerup. . . første og andet halvbind. Kjöbenhavn, 1878 u. 1879. 8.

Danske cancelliregistranter 1535—1550, udgivne ved Kr. Erslev og W. Mollerup. . . første og andet halvbind. Kjöbenhavn, 1881. 8.

Kurländische Gesellschaft für Literatur u. Kunst: Sitzungsberichte etc. u. Veröffentlichungen des kurländ. Provinzial-Museums aus dem Jahre 1881. Mitau, 1882. 8. Ausgegrabene Alterthümer in Mitau. — Plettenbergs Denkmal in Riga i. Jahre 1698. — Wo die Stelle der 1290 zerstörten Sengaller Burg Sydobre wol zu suchen sein dürfte? Von J. Döring. — Abhandlung über die kurländischen Freibauern. Von Woldemar. — In Danzig aufgefunde Briefe Herzog Jakobs.

Verein für siebenbürgische Landeskunde:

Correspondenzblatt etc. V. Jahrg. 1882. Nr. 8. Hermannstadt. 8. Vereinsangelegenheit. — Beiträge zur siebenbürgisch-sächsischen Agrargeschichte. Von J. Ziegler. — Beiträge zum siebenbürgischen Wörterbuche. IV. Von J. Haltrich. — Ausdrücke sinnlicher Rede im Siebenbürgischen. Von dems. — Ein sieb.-sächs. Knabenspiel. Von G. Heinrich. — Literatur.

Vermischte Nachrichten.

154) (Kupfer in Pfahlbauten.) Aus Zürich berichtet man: Bekanntlich sind die Alterthumsforscher darüber noch nicht einig, ob eine Periode bestanden habe, wo Kupfer ohne Beimischung von Zinn gebraucht wurde. Man hat die Pfahlbauten bis jetzt vergeblich nach rein kupfernen Gegenständen durchsucht, bis es schliesslich Herrn Messikomer auf den Pfahlbauten in Bobenhausen gelungen ist, ein Beil aus reinem Kupfer zu entdecken.

(Nordd. Allg. Ztg., Nr. 433.)

155) Das sogenannte Druidengrab auf dem Burgstall bei Gunzenhausen, ein runder Grabhügel, dem im Jahre 1809 ein Skelett mit Schwert, auf beiden Schultern zwei Bernsteinringe, und eine Urne entnommen wurden, ist auf Antrag des Vereins von Alterthumsfreunden zu Gunzenhausen einer genauen, exakten Untersuchung unterzogen worden. Es fand sich auf dem Boden des Hügel (1,27 Meter tief) eine 25 Ctm. dicke, mit Kohlen und Asche erfüllte Brandschicht, in dieser zahlreiche umhergestreute und verbrannte Knochen und die Scherben von vier Gefäßen von etruskischer Form mit schwarzer und rother Bemalung und Zickzackornamentierung. In der Mitte über dieser Brandschicht stiefs man auf das Anno 1809 ausgegrabene Skelett, dessen Knochen regellos durcheinander geworfen waren. Man hatte sich also damals begnügt, eine einfache, trichterförmige Vertiefung in die Mitte des Hügel zu machen, das Schwert und die Ringe, sowie ein Gefäß entnahm man demselben, aber das damals wahrscheinlich noch nahezu erhaltene Skelett warf man wieder hinein und machte dann willkürlich aus dem Grabe dasjenige eines Druiden. Es ist dies wieder ein Beispiel, wie früher derartige ehrwürdige Zeugen einer grauen Vergangenheit unter dem Deckmantel der Erforschung thatsächlich für die Wissenschaft zerstört wurden, und hier ist die Mahnung wirklich gerechtfertigt, lieber Ausgrabungen ganz zu unterlassen

und sie Sachverständigen zu überlassen, als in dieser Weise ein halbes und dadurch werthloses Werk zu thun. Aus der gegenwärtig erfolgten vollständigen Umgrabung des Hügel folgern die Veranstalter der Nachgrabungen: 1) die verbrannten Menschenknochen in der Brandschicht deuten auf Leichenverbrennung hin; 2) da außerdem im Hügel noch ein Skelett gefunden wurde, ist auch eine Bestattung erfolgt; ob jedoch beides gleichzeitig, oder ob die Leichenbestattung später geschah, darüber läßt sich auch nicht einmal eine Vermuthung aussprechen, da durch die früher erfolgte Ausgrabung des Hügel die ursprünglichen Lagerungsverhältnisse zerstört sind; 3) der Grabhügel gehört nach den Gefäßen ungefähr dem 3.—7. Jahrhundert vor Chr. an und ist also als römischer Grabhügel zu bezeichnen. (Nürnb. Presse, Nr. 259.)

156) Aus dem Amte Stolzenau, 16. August Vor einiger Zeit war ein Einwohner aus dem Dorfe Müfsleringen auf der sog. Kiebitzhaide in der Feldmark Hibben beim Sandgraben beschäftigt. Bei dieser seiner Arbeit fand er eine Graburne, die aber sofort durch die Einwirkung der Luft in Scherben zerbrach und ihren Inhalt enthielt. Derselbe bestand aus drei Speerspitzen aus Bronze und einer Collection bronzener und eiserner Stücke und Ringe, die zusammengesetzt voraussichtlich einen Helmschmuck gebildet haben. Sämmtliche Stücke, namentlich die Speerspitzen, sind gut erhalten und zeugen von großer Kunstfertigkeit; letztere haben die Form der schon öfter im hiesigen Amte aufgefundenen Steinhämmer. Auf Veranlassung des Herrn Amtssekretärs Meyer zu Stolzenau hat der Finder seinen gemachten Fund dem Königl. Amte übergeben und sind die Sachen von Seiten des letzteren dem Provinzial-Museum zu Hannover überwiesen. Auf eine bezügliche Anfrage ist von dem Herrn Studienrath Dr. Müller, Konservator für Alterthümer in Hannover, die Erklärung eingelaufen, daß die übersandten Sachen sehr interessant und von großer Bedeutung für die Erforschung der Vergangenheit unseres Volkes seien. (Bremer Nachr., Nr. 232.)

157) Nürnberg, 14. September. Dr. Mehlis hielt gestern im Lokale des naturhistorischen Vereins einen Vortrag über die vom 7. bis 10. September am Fusse des mittelfränkischen Juras, zunächst bei Ley und Loh vorgenommenen Ausgrabungen, dem wir Folgendes entnehmen. Auf einer Viehweide, kaum hundert Schritte vom ersteren Orte entfernt, finden sich 9 Tumuli, niedrige, kaum 1 Meter hohe Grabhügel. Ein großer davon wurde schon von einem Bauersmann ausgegraben, und die Expedition unter Dr. Mehlis befaßte sich nun mit einer eingehenden Untersuchung desselben. Bei einem Umfang von 51,75 Meter und einem Durchmesser von 18 Meter besitzt derselbe eine Erhebung über das Terrain von nur 1 Meter, bildet also einen höchst niedrigen Hügel. Beim Ausgraben stiefs man nach einer 30—40 Ctm. hohen Lehmschichte auf das eigentliche Gewölbe von Liasschiefer, der keilförmig neben einander gestellt und mit Lehm verbunden war. Darnach kamen 2 Skelette, von Norden nach Süden liegend, zum Vorschein, doch hatte die zu große Last des Gewölbes wie die der auf dem Weideplatz befindlichen Thiere dieselben ziemlich lädiert, so daß von dem Schädel nur noch Stücke zu finden waren, während die Extremitäten sich verhältnißmäßig gut erhalten zeigten. Noch weiter nach unten stiefs man im Umkreis von 1—2 Meter auf schalenartige Gefäße, die, eine schöne roth-purpurne Färbung aufweisend, auch sonst noch durch Parallel- und Zickzacklinien sehr fein verziert waren; unter ihnen befand sich der eigentliche Brandplatz mit den Mahlzeitüberresten. Der zweite Tag war dem Orte Aue gewidmet. Nördlich von

demselben erhebt sich ein abdachendes Plateau und oberhalb desselben auf der Wasserscheide erheben sich neue Tumuli, und zwar im Norden und in südlicher Richtung. Ein Bauersmann von Aue, Namens Ripplinger, hatte bereits den einen Grabhügel durchgegraben und Schädel nebst 2 Haarnadeln darin aufgefunden. Es wurden zwei weitere Hügel durchforscht deren Konstruktion äußerst interessant ist. Sie unterscheidet sich erstlich von der vorbeschriebenen dadurch, daß statt des äußeren Mantels aus Lehm hier Sand angewendet wurde und die Gewölbe ganz neue, eigenartige Anordnung zeigen. Der Durchmesser der Grabhügel ist im Maximum 15 Meter, im Minimum 8 Meter; bei dem zuerst ausgegrabenen beträgt der Umfang 36 Meter, der Durchmesser 10,7 Meter und die Höhe 1,8 Meter, während diese Dimensionen bei dem zweiten Hügel beziehungsweise 38 Meter, 12 Meter und 1 Meter sind. Die Gewölbe sind in ihrer Fufslinie durch 4 diametral gegenüberstehende Stege, aus rohen Steinplatten gebildet, verankert. Schon über diesem Steinmantel finden sich viele Artefakte, die aber ein ganz anderes Gepräge tragen, als die bei Ley; sie haben dicke Schalen und sind meistens in Liniaturen und nicht in Punkten verziert. In der Steinbagung finden sich Steinartefakte, die an die Steinzeit gemahnen und augenscheinlich mit Absicht zugehauen sind. Was den eigentlichen Inhalt des Hügels betrifft, so fand sich in der Mitte, von Norden nach Süden gerichtet und mit den Extremitäten ausgestreckt, ein ungewöhnlich großes Skelett eines männlichen Individuums, das immerhin eine Höhe von 1,82 Meter gehabt haben mochte. Vom Schädel waren nur Fragmente und zwar in der Gegend der Extremitäten erhalten, so daß man mit ziemlicher Sicherheit annehmen darf, daß der Leichnam in hockender Stellung begraben wurde, wie sich denn auch in Frankenlohe ein analoges Beispiel findet. In der Steinzeit war dies überhaupt durchgehends üblich und sind aus Ostpreußen wie auch aus Kirchheim a. d. Egg bei den dortigen Funden eine Masse ähnlicher Beispiele zu verzeichnen. Aufser den wenigen schon erwähnten Steinartefakten und dem Gerippe fand sich sonst nichts weiter in dem Grabhügel.

Am zweiten Tag wurde ein anderer Tumulus östlich davon untersucht, der durch die Struktur seines Steingewölbes besonders interessant erscheint. Dasselbe, von einem Mantel aus Sand von 2,30 Meter Dicke bedeckt und von Nord nach Süd sich erstreckend, besitzt eine Basis von 3—4 Plattungen, deren Steine besonders ausgesucht und bearbeitet sind, so daß die Kanten scharf ausgeprägt hervortreten. Darüber sind als Gewölbe oder vielmehr, wie dies bei fast allen diesen Gräbern zu nehmen ist, als Decke 2 Ziegellagen aufgestellt, die zu ihrem Zusammenhalt, resp. zu ihrer Verankerung, in den Fugen entsprechende Keilstücke zeigen, also schon eine ganz kunstvolle Anordnung. In dem Hügel selbst wurde nichts weiter gefunden als 2 Schalen. Dagegen fand sich bei der Grabung im Sande ein wahres Prachtfundstück, ein Bronzedolch, äußerst gut erhalten, der am Ende der Schneide noch ganz deutlich die vier Nietnägeln, mit denen er wahrscheinlicherweise an dem Holzgriff befestigt war, zeigte. Ueber diesem Bronzedolch fand sich ein Steinbeilchen, und verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß ein gewisser Causalnexus zwischen beiden bestehen muß. Vervollständig wird die Sammlung durch die schon früher gemachten Funde eines Bauers, die zwei Armringe und ein kleines, im Centrum mit einer Spitze versehenes Bronzestück, wahrscheinlich eine Brustbuckel, betreffen. Besonders die Spangen sind mit feiner, rhythmisch abwechselnder, linearer und punktueller Graveurarbeit versehen, während die Buckel

wegen ihrer beiderseitigen 2 Löcher als Besatz einer Panzerung gedient haben mag.

Der dritte Tag galt der Exkursion nach Frankenlohe und Alfershausen. Hier fanden sich eine Reihe Tumuli, die einen ganz neuen Typus aufweisen. Der Umfang des einen derselben betrug 36 Mtr. der Durchmesser 11 Meter, die Höhe wie gewöhnlich 1 Meter. Leider standen Bäume darauf, so daß der Inhalt durch die Wurzeln derselben vielfach beschädigt aufgefunden wurde. Der Konstruktion nach bestanden sie aus einem Mantel aus Humus, dann folgte die gewölbartige Steindecke, unter der diesmal, dicht zusammengedrängt, eine Unzahl von Urnen aufgefunden wurde. Dieselben besaßen ansehnliche Größe, auch befanden sich innerhalb derselben vielfach kleinere dieser keramischen Produkte. Alle sind mit feinen Parallelstrichen, die im Zickzack sich alternieren und in ihrer Gleichmäßigkeit augenscheinlich mit Metallwerkzeugen eingegraben worden sein mußten, reich ornamentiert und zeigen auch in der Profilierung klassische Formen. Fünf dieser Grabhügel wurden schon früher untersucht.

Bei Alfershausen stiefs man auf verschiedene Eisenschlacken, die bei ziemlich geringer Porosität ansehnliches spezifisches Gewicht aufweisen, so daß sie auf einen noch sehr niedrigen Hüttenprozents hindeuten. Doch sind sie insofern interessant, als sie in dieser vorgeschichtlichen Zeit schon Eisenproduktion aufweisen. Auch entsprechendes Rohmaterial wurde gefunden. Nordwestlich von Thalhässing wurde noch ein zweiter Grabhügel, auf dem sich ein Hopfenfeld befand, untersucht. Bei ähnlicher Struktur wies derselbe große Urnen (bis 70 Ctm. Höhe) auf; eines der Bruchstücke maß bis 40 Ctm. Länge. Dagegen ist der Typus weniger schön als bei den vorigen Tumuli, auch ist der Hals nicht recht ausgeprägt.

Was die Zeit anbetrifft, in die alle diese Denkmale zurückversetzt werden müssen, so darf deren Alter nicht zu hoch gegriffen werden. Die Gräber weisen theils Leichenverbrennung, theils Bestattung auf (im Verhältniß 7:5); für den Archäologen aber gilt letztere Bestattung als die ältere Art. Die Keramik zeigt Spuren einstiger Vervollkommnung, welche aber durch römischen Import einer nothwendigen Verflachung der heimischen Industrie weichen mußte. Ueberall deuten die Spuren auf ein Herabsinken von der ursprünglichen Entwicklungsstufe; der Einfluss fremder bestechender Erzeugnisse legte sich lähmend auf die nationale Produktion. Nach alledem dürften die Funde kaum über das 2. bis 4. Jahrhundert hinausreichen, und der sogenannten la-Tène-Zeit einzureihen sein. Das Volk, von dem sie herrühren, dürften die Narisci gewesen sein, die nach Tacitus den Norigau bewohnten und, nach den Artefakten zu schließen, keine Krieger, sondern friedliche Landbewohner waren.

(Nürnberg. Presse, Nr. 258.)

158) St. A. v. d. 21. Juli. In dem benachbarten Tettingen (Haltestelle der Eisenbahn zwischen hier und Falkenberg) werden seit einigen Wochen die Ausgrabungen der römischen Villa unter Leitung des kaiserl. Bezirksbaumeisters Tornow aufs eifrigste fortgesetzt, welche schon im vorigen Jahre ihren Anfang genommen hatten (vergl. Korr. I, 3). Der Umfang dieser Ausgrabungen hat schon jetzt eine beträchtliche Ausdehnung angenommen, und da man noch an keiner Stelle die Grenzen des ursprünglichen Gebäudes erreicht hat, so läßt sich der Schlufs ziehen, daß die Reste der römischen Villa zu Tettingen den größten Beispielen dieser Art in hiesiger Gegend und in den Rheinlanden an Flächenraum nicht nachstehen, dieselben möglicherweise sogar übertreffen werden. Man

hofft die Arbeiten, deren nicht unbeträchtliche Kosten in anerkannter Weise aus Staatsmitteln gewährt werden, schon in einigen Wochen soweit gefördert zu haben, daß alsdann sämtliche Reste der Villa freigelegt sind.

(Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschr. f. Gesch. u. K., Nr. 9.)

159) Zweibrücken, 28. Juli. Nur wenige Schritte von der Südostecke des städtischen Friedhofs entdeckte man ein römisches Gräberfeld von ziemlich großer Ausdehnung. Etwa 1 m. unter der Bodenoberfläche, fast durchweg auf der beginnenden Sandschicht anstehend, fand man verschiedene Grabgefäße, zugleich mit zahlreicheren Trümmerstücken solcher. Gewöhnlich unter einer Ueberlagerung von mehr oder minder mit Holzkohlen durchmengter Erde, oder mit solchen Kohlen, deren Holzart noch näher zu bestimmen, umgeben, wurden zu Tag gehoben: Gefäße aus natürlichem, geschwemmtem Thon mit einfacher Linienornamentik. Die sehr häufigen Bruchstücke derartiger Gefäße zeigen mitunter auch schwarzgraue Masse und kunstreichere Verzierung. Begleitend treten die zur Bergung der Grabgefäße benutzten Randziegel (Tegulae hamatae) auf. Alsdann wurden gefunden: zwei kleine Schalen, die eine aus schwärzlicher Erde, mit breitem, ausbiegendem Rande, die andere aus aretinischer Erde, häufig, aber unzutreffend, lemnische Erde, Terra sigillata genannt, roth, hart und glasiert, den Töpfernamen an der innern Seite des Bodens. Auch Fragmente kleiner Glasgefäße liegen vor, von grünlicher Farbe, ferner geschmolzenes Glas. Aufser in den Urnen liegenden Nägeln ergaben sich an Metallgeräten Eisentheile in Form von Beschlägen (?), zwei Gewandhalter Fibulae, die eine dieser Fibeln aus Bronze mit runder Zierscheibe, die andere in Klammerform, aus Eisen, dann Bruchstücke, wol eines Schwertes, und die Spitze eines Schwertes oder Dolches.

(Korrespondenzpl. d. Westd. Zeitschr. f. Gesch. u. K., Nr. 9.)

160) Dürkheim, 29. Juli. Auf der nw. Seite des Obermarktes zu Dürkheim wurden letzthin beim Ausgraben eines Kellers mehrere Alterthümer gefunden. In einer Tiefe von 1,50 m. in aufgetragenem Geröll- und Humusboden steckten eiserne Gegenstände römischen Ursprungs. Der hervorragendste Gegenstand ist ein Dreifuß von 0,18 m. H. und 0,17 m. Weite im Lichten. Das Gefäß diente wahrscheinlich zum Kochen von Speisen. In unmittelbarer Nähe lag ein 0,57 m. l. stark verrosteter eiserner Gegenstand, den Dr. Köhl aus Pfeddersheim für eine römische Pflugschar hält. Das Eisen hat die Form eines Messers mit starkem Griffe; das eigentliche Pflugeisen hat eine L. von 0,28 m. 0,08 m. gr. Br., 0,02 m. Rückendicke. Des weiteren fanden sich ein Hammereisen, sowie die Reste einer Kette vor. Das Ganze dürfte zum Inventar einer römischen Villa rustica gehört haben, welche sich in unmittelbarer Nähe von gutem Wasser (am Bischoffsbrunnen) mit der Aussicht in das Rheinthal am Ostrand des Haardtgebirges vormals erhob. Der Fund kam in Besitz des Alterthumsvereins zu Dürkheim. Das zweite Fundobject gehört ebenfalls der Römerzeit an. Beim Bahnbau in dem Lauterthal stiefs man letzter Tage bei Sambach (6 Kilom. n. von Kaiserslautern) auf ein Hypokastrum, in welchem sich auch Geschirre feinerer Arbeit aus sogen. Terra sigillata vorfanden. Der vollständig erhaltene Raum hat Dimensionen von 4,20 m.: 3 m.; von den Pilae sind 15 erhalten; im Praefurnium, das mit Dioritsteinen gepflastert war, lag neben Holzkohlen noch die eiserne Kohlenschaufel. Von den cylinderförmigen Tubulis ist einer erhalten, von den Rand- und Bodenplatten die meisten. Der Fundplatz liegt unmittelbar an einer Römerstraße, welche sich

vordem von Lautern in nördlicher Richtung zum Felsbergerhof zog und von hier einerseits an den Glan nach Oldenbach, andererseits über Stahlberg, Feil und Eberburg an die Nahe gelangte.

(Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschr. f. Gesch. u. K., Nr. 9.)

161) Mainz. Bei den Untersuchungen an der Römerbrücke wurde vor kurzem ein Gufsstück aus Blei gefunden, welches aus einem nicht ganz 1,50 m. langen, drei Finger dickem, sich nach den Enden verjüngendem Balken besteht, welcher sich in der Mitte zu zwei rechteckig vorspringenden Platten erweitert. In einer jeden der vorspringenden Platten befindet sich je ein rechteckiges Loch, in welchem noch Holzreste haften. Auf dem Balken steht die entweder eingegossene oder eingehauene Legende IVXOETI klar, scharf, tief, fast 0,10 m. groß. Die ehemalige Verwendung dieses Geräthes ist bis jetzt noch nicht erkannt. Dagegen dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß das neu aufgefundene Stück als ein Dokument für die Mitarbeiterschaft der 16. Legion an der Brücke zu betrachten ist. Da aber diese Legion sicherlich um die Mitte des ersten nachchristl. Jahrhunderts, wahrscheinlich unter Claudius, nach Untergermanien versetzt wurde, so bildet dieses Stück einen neuen und sichern Beweis für den frühen Ursprung der Mainzer Römerbrücke.

(Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschr. f. Gesch. u. K., Nr. 9.)

162) Römische Funde. Am Rheinufer, in der Nähe von Mainz, ist eine gute Statuette des Merkur von Bronze gefunden worden. Leider wandert sie zufolge Ankaufs in das Ausland. Der Rhein hat ferner in der letzten Zeit die reich in Silber tauschierte Eisenscheide eines römischen Dolches, ein prächtiges Stück, geliefert. Die Scheide trägt die Inschrift: LEG XXII. — PRIMI. Primi deutet auf den Beinamen nach der 22. Legion: Primigenia, welche Bezeichnung diese Legion neben den beiden anderen: Pia, Fidelis, führte. Es ist die Legion, welche von 43 bis 69 n. Chr. und von 91 bis fast zum Ende des römischen Reiches in Obergermanien stationiert war. Auch der Dolch kam in Privatbesitz.

(Bremer Nachrichten, Nr. 234.)

163) Köln, 18. September. Als unlängst zu Köln im Terrain der neuen Stadumwallung mehrere Römersärge und eine große Zahl römischer Gefäße, Schmuckgegenstände und andere Dinge aufgefunden wurden, wandte sich das dortige Ober-Bürgermeisteramt an den Kultusminister mit dem Ersuchen, es möchten diese bei Köln gehobenen Gegenstände dem Museum der Metropole der Rheinprovinz übergeben werden. Der Kultusminister hat diesem Wunsche aber nicht entsprochen, vielmehr bestimmt, daß der ganze Fund, der übrigens Reichseigenthum bleibt, dem Provinzial-Museum in Bonn zugewiesen werde.

(Nordd. Allg. Ztg., Nr. 441.)

164) (Ausgrabungen bei Ofen, 7. September.) Der ungarische Unterrichtsminister August Trefort besichtigte gestern in Begleitung des Ministerialrathes Hegedüs in Aquincum bei Altöfen die Nachgrabungen bei den Resten des römischen Amphitheaters über deren Auffindung im Frühjahr bereits berichtet wurde. Die Ruinen des Amphitheaters sind jetzt schon völlig bloßgelegt und ist auch der Ringdamm um dieselben vollendet. Der Minister beabsichtigt, in das nächstjährige Budget eine entsprechende Summe einzustellen, damit zwei Thore zur Abschließung des Ringdamms errichtet werden können. Beiuahe noch interessanter sind die ausgegrabenen Theile zweier Bäder und einer Gasse, welche zeigen, daß das römische Aquincum eine ziemlich weitausgedehnte Stadt gewesen ist. Die Raumeintheilung des Bades ist aus den Ruinen klar ersichtlich, und ein Theil des Wasserwärme-Raumes mit den

Heizvorrichtungen ist vollkommen erhalten. In der Gasse ist noch die alte römische Pflasterung vorhanden und sind auch die Radfurchen sichtbar.

(Augsburger Postztg., Nr. 207.)

165) Halberstadt, 10. August. Den vielfachen, oft wunderbarsten Zeitungsgerüchten betreffs der Abtragung unseres nördlichen Domthurmes gegenüber bringt die hiesige „Ztg. u. Int.“ eine offenbar von gut unterrichteter Seite ausgehende längere Darlegung dieser Frage, welcher wir u. A. Folgendes entnehmen: Der nördliche Thurm des Domes war bei der im Jahre 1861 vollendeten Restauration gründlich hergestellt und stark verankert und hatte da, wo die spitze, mit Schiefer gedeckte Haube auf dem Mauerwerke aufliegt, auf den vier Ecken vier schwere, steinerne Thürmchen erhalten, die mit einer steinernen Gallerie unter einander verbunden sind. Schon im Jahre 1878 zeigten sich in der Gallerie sehr erhebliche Risse, so daß die sehr festen, gut mit einander verbundenen Steine der Brüstung durchbrachen und von einander klafften. Die Risse wurden sorgfältig mit Cement verstrichen, aber immer bildeten sie sich auf's neue, so daß die Risse endlich an zwei Stellen je zwei Zoll etwa breit waren. Da hielt es der Domgemeindegemeinderath für seine Pflicht, am 3. September 1880 höheren Orts Anzeige zu erstatten, indem er die Größe des Schadens, die Ursachen desselben und die Mittel zur Abhülfe nicht übersehen konnte. Seitdem ist der Thurm unausgesetzt genau beobachtet worden; viele Kommissionen sind aus Magdeburg und Berlin hier gewesen; aber die Risse zeigten sich immer wieder auf's neue, und wenn sie auch nur sehr geringe Fortschritte machten, so ergab sich doch, daß irgend welche Bewegung in dem Thurme vorhanden ist, die, wenn ihr nicht Einhalt geboten wird, endlich eine Katastrophe herbeiführen muß. Zwar lag der Zeitpunkt derselben nach Menschenermessen noch ziemlich fern, trotzdem ist vom Ministerium angeordnet worden, daß zunächst die Eckthürmchen und die Gallerie abgebrochen werden. Es wird sich dann herausstellen, ob auch die große Haube herabgenommen und von der Mauer des Thurmes ein größeres oder kleineres Stück abgebrochen werden muß. So steht die Sache heute, und wir müssen sehr dankbar sein, daß für das herrliche Bauwerk so treulich gesorgt wird, und man nicht zögert, dem Schaden gründlich abzuweichen. Ueber die Ursachen des entstandenen Schadens sind die Meinungen sehr getheilt.

(Weserztg., Nr. 279.)

166) Halberstadt, 19. September. Nachdem die Arbeiten des Abtragens des hiesigen nördlichen Domthurmes rasch vorwärts geschritten sind, konnte man am gestrigen und heutigen Tage die schwierigste und gefährlichste Arbeit, die Abnahme des Knopfes und Kreuzes, ausführen. Zum Glück ist diese mühevollen Arbeit glücklich von statten gegangen. Die vier Fialen des Thurmes sind gleichfalls schon abgenommen, ebenso auch die Schieferbedeckung. In kurzer Zeit wird der ganze Thurmhelm verschwunden sein. Hiernach scheint doch eine größere Abtragung des Thurmes geplant zu sein, als man anfänglich vielfach annahm.

(Nordd. Allg. Zeitg. Nr. 444.)

167) Man schreibt aus Wittenberg, den 13. September: Unsere Schloßkirche dürfte wohl die bekannteste und berühmteste Kirche der evangelischen Christenheit sein. Sie ist es durch Luther geworden. Seit Luther aber hat sich das Gotteshaus durch wiederholte Kriegsnoth, Brand und Bombardement so verändert, daß sein Zustand kein der Bedeutung des Hauses würdiger mehr ist. Die Kirche hat weder einen Thurm, noch ein Geläute; ihr einziger

Schmuck sind die Bronzethüren mit den 95 Sätzen Luthers, die der kunstsinnige König Friedrich Wilhelm IV. mit einem Kostenaufwand von 12,000 Thalern herstellen liefs und der Kirche im Jahre 1858 schenkte. Ihr Ruhm und ihr Stolz besteht außer der Erinnerung an die Reformation in den Gräbern der beiden Reformatoren Luther und Melancthon, die sich im Schiff der Kirche befinden. Die Regierung hat die Nothwendigkeit einer gründlichen Restauration der Kirche längst eingesehen, mußte aber das Projekt, das durch den königl. Baurath De Rége auf 180,000 Thaler veranschlagt ist, fallen lassen, da das Abgeordnetenhaus nicht einmal 600 Thaler für die nothwendigsten Reparaturen, viel weniger die Summe zur vollständigen Restauration bewilligen wollte. Am vergangenen Samstag hat nun der städtische Verein sich der Sache angenommen und wird den Magistrat ersuchen, durch einen öffentlichen Aufruf die ganze evangelische Christenheit für die Wiederherstellung der Wittenberger Schloßkirche zu erwärmen, sie zur Beisteuer zu den Baukosten anzugehen, um im Wege der internationalen Sammlung das Gotteshaus, die Geburtsstätte der Reformation, wieder in der Gestalt aufzurichten, die sie zur Zeit Luther's hatte.

(Allgem. Kunstchronik, Nr. 38.)

168) Marienburg, 7. August. Am Sonnabend hielt hier das Comité für den Ausbau des Hochmeisterschlosses unter dem Vorsitze des Herrn Burggrafen von Dohna eine Sitzung ab; beschlossen wurde, wie die „Danz. Ztg.“ erfährt, durch Kooptation angesehenen Personen in der Provinz die Agitation für den Ausbau des ganzen Hochschlosses in Fluß zu bringen. Außer den vom Staate bewilligten und noch in Aussicht gestellten Mitteln sollen in unseren östlichen Provinzen und weiter im ganzen deutschen Reiche Sammlungen zum Besten des Baues veranstaltet werden, damit das herrliche Denkmal gothischer Baukunst endlich aus dem traurigen Zustande, in den polnischer und leider auch deutscher Vandalismus einst den „ungeheuren Steinklumpen“, wie die Hochburg noch von „Architekten“ des großen Friedrich genannt worden ist, versetzt hatte, auferstehe.

(Nordd. Allgem. Ztg., Nr. 369.)

169) Auf Frauenwörth im Chiemsee gelang es in diesen Tagen, unter einer dicken Schichte weißer Tünche ein fast wohl erhaltenes, höchst interessantes frühgothisches Freskobild zu entdecken. Der Klosterkirche auf Frauenchiemsee gegenüber steht das Pfarrhaus. An dieses lehnt sich ein jetzt unbenutzter Anbau, der Gemeinde gehörig. Jener enthält einen saalartigen Raum, zu dem eine hölzerne Treppe hinaufführt, und ein kleines, vor wenig Jahren noch als Schulzimmer benütztes Gemach. Wahrscheinlich diente in alter Zeit dies Gebäude als Kapelle oder Bethaus; die jetzt viereckigen Fenster lassen den einstigen Rundbogen noch erkennen; das kleine, an den Saal stofsende Zimmer, zu dem aus diesem einige Stufen hinaufführen, zeigt ein frühgothisches Gewölbe. Mehrere Münchener Künstler vermutheten unter dem modernen weißen Anstrich andere Geheimnisse. Auf das Klopfen an einer abgeblätterten Stelle der Wand erschienen Farbflecke. Die weitere Untersuchung ergab ein vollständiges Bild. Auf einem Thron, zu dem einige Stufen führen, sitzt Christus als Weltenrichter, das Gesetzbuch in der Hand. Das Bild ist uralt, fast unversehrt, nur Augen und Nase sind verschwunden, während der geöffnete Mund, Bart, Haare wie der das Kreuz enthaltende Heiligenschein unbeschädigt geblieben. Selbstverständlich zeigt sich die Darstellung in der charakteristischen, primitiven Art der damaligen künst-

lerischen Anschauung, rührt aber sicher von einem nicht ungewandten, die stilistische Form beherrschenden Künstler her. Die Figur ist ungefähr von halber Lebensgröße, das Bild selbst 1,1 Meter hoch, 74 Ctm. breit und von einer einfachen Umrahmung umgeben. Fortgesetztes Untersuchen an anderen Stellen des Raumes liefs nur auf weisse Tücher gemalte, sich wiederholende Sterne, von grünen Lorberkränzen umrahmt, hervortreten, jedenfalls einer viel späteren Zeit angehörig. (Korrespondent, Nr. 473.)

170) Stralsund. Zu denjenigen Kirchen, deren Wände und Gewölbe bemalt gewesen sind, gehört, wie sich bei der gegenwärtigen Instandsetzung gezeigt hat, auch diejenige zu Prohn bei Stralsund. Schon vor wenigen Wochen wurden an den Wänden des Schiffes die letzten Spuren von Wandmalereien bemerkt; indessen waren diese in roher Weise, ohne jede künstlerische Bedeutung ausgeführt; sie befanden sich zu beiden Seiten des Triumphbogens, sowie an den zunächst gelegenen Wandflächen der nördlichen und südlichen Umfangsmauer; dargestellt war der Gekreuzigte mit Maria und Johannes; ein großes Schwert zeigte vom Herzen Christi auf die Brust der Maria; ferner fand sich ein großes Kreuz, unter welchem die Reste einer Gestalt mit Heiligenschein und der Unterschrift auf einer Rolle: b ctus ivda . . . , sowie ein Weihekreuz; die Rippen der Gewölbe im Schiff waren braunroth, mit gelben Streifen daneben; an letzteren fanden sich Blätter. Von etwas kundigerer Hand sind die kürzlich an dem Gewölbe des Chores entdeckten Malereien ausgeführt. Dieses Gewölbe ist durch angesetzte Rippen in rautenförmige Felder getheilt. In dem mittleren dieser Felder, oberhalb des Altares, erscheint Christus, mit den Füfsen anscheinend auf einer Weltkugel stehend; die Hände sind segnend erhoben; hinter dem Kopf liegt wagerecht ein großes Schwert; die Gestalt ist 1,36 Meter hoch. In den kleineren Feldern neben dem mittleren ist die Auferstehung der Todten durch eine Mehrzahl kleiner, den Gräbern entsteigender Gestalten dargestellt; dann folgen zu beiden Seiten zwei große Heilige, anscheinend Johannes und Maria, in knieender Stellung, die Hände zum Gebet erhebend. In den äufsersten Feldern neben den Frontwänden sind je zwei große Köpfe angebracht, deren einer, mit Eselohren und Kappe, vermuthlich den Teufel darstellen soll; bei dem anderen, welcher ebenfalls eine Kopfbedeckung trägt, ist an Stelle des Mundes eine große Oeffnung im Gewölbe angebracht, welche möglicherweise benutzt ist, um durch dieselbe zu sprechen. Auch hier im Chor sind die Rippen und die übrigen Gewölbkappen, ähnlich wie im Schiff, bemalt gewesen. Die beiden letzten Ziffern 56 einer vorgefundenen Jahreszahl am Gewölbe des Chores sind zu früh zerstört, um ihre Gleichzeitigkeit mit den Malereien noch feststellen zu können. An einzelnen Theilen der Arbeit im Chor ist ein leidliches Verständniß wahrnehmbar; so namentlich an dem Kopf des Johannes und an den großen Köpfen in den Eckfeldern; im Ganzen kann jedoch auch hier die Darstellung nur als eine sehr untergeordnete angesehen werden. Um sie der Nachwelt zu erhalten, sind durch Herrn Maler Stein Umrifszeichnungen angefertigt und ein Exemplar derselben bei der Kirche, ein anderes bei dem Neuvorpommer'schen Provinzial-Museum in Aufbewahrung genommen. Die Wand- und Gewölbeflächen sind inzwischen bereits wieder neu überputzt.

Dr. Th. Unruh.

(Archiv für kirchl. Kunst, Nr. 8.)

171) Interessante Funde kommen bei den Baggerungsarbeiten in der Spree und Havel zum Vorschein. Namentlich

finden sich auf dem Grunde beider Gewässer häufig mittelalterliche Waffen und Waffentheile, deren das Märkische Museum schon eine größere Anzahl besitzt. Neuerdings ist wiederum eine mittelalterliche „Gläfen“ ähnliche Waffe, eine Art flaches Langbeil, welche wie Hellebarten und Partisanen an langem Schaft geführt wurden, aus der Ober-Spree, vor „Tabbert's Waldschlöfchen“, herausgezogen worden. Ferner wurden in der Havel, bei dem Dorfe Heiligensee, oberhalb Spandau, verschiedene Waffenstücke von seltenen Formen ausgebagert; darunter zwei Schwerter, dem Ende des 15. Jahrhunderts angehörig, ein Schwertknauf von der Form einer Lilienkrone, eine lange mittelalterliche Speerspitze, ein Schlüssel aus derselben Zeit. Die Schwerter sind besonders merkwürdig durch die Formen der Gefäße. Das eine, mit 1,05 Meter langer, schlanker zweischneidiger Klinge schließt sich den in größeren Sammlungen aus jener Zeit vorhandenen Exemplaren mit Eselhuf-Bügel an; das andere, mit einschneidiger Klinge und langen, theils Wellenlinien darstellenden Marken hat einen sehr breiten, von der geraden Parierstange nach dem Knauf gerichteten vollen Bügel als Handschutz an der Aufsenseite, daneben den Eselhuf-Bügel an der Innenseite. Sämmtliche Fundstücke befinden sich jetzt im Märkischen Museum. (Nordd. Allg. Ztg., Nr. 396.)

172) Die Bibliotheks-Kommission des Wiener Gemeinderathes hat sich über die Erwerbung von Gegenständen ausgesprochen, die auf dem Dachboden der St. Stephanskirche aufgezeichnet liegen. Dahin gehören sechs alte Glasfenster, Bildhauerarbeiten in altgothischer Form; die Holzspindel vom alten hohen Thurm und einzelne Gegenstände, die alle im städtischen Museum hinterlegt werden sollen. Ein großes Bild, das einen Kunstwerth haben soll, aber erst vom hundertjährigen Staube gesäubert werden muß, soll wieder in der St. Stephanskirche seinen Platz finden. Ueber die Bestimmung der anderen Gegenstände wird das fürsterzbischöfliche Ordinariat die Entscheidung treffen. (Allg. Kunst-Chronik, Nr. 38.)

173) Ein Meifssener Porzellan-Tafelservice, welches seit 150 Jahren auf einem Schlosse der Provinz Posen aufbewahrt wird, soll nun für den Preis von 400,000 Mark verkauft werden. Es ist ein mit Malereien reich geschmücktes Service, welches aus 91 flachen Tellern, drei runden Schüsseln, 10 Schüsseln, ferner drei Terrinen, sieben Leuchtern, vier Salzfassern, 18 Messern und 18 Gabeln besteht. Form und Reliefverzierungen sind genau übereinstimmend mit den Schüsseln, welche in der königlichen Porzellansammlung zu Dresden unter Nr. 52 zu sehen sind, die nachweislich im Jahre 1720 fabriziert worden und auch für das Alter des hier angebotenen Services beweisend sind. Nur die Bemalung ist eine andere, da statt der Streublumen auf den Dresdener Schüsseln Thiere und Blumen gemalt sind. 10 bis 12 Stücke von dem Service sind beschädigt. Das Service war ursprünglich reichhaltiger; im siebenjährigen Kriege (1756 bis 1763) wurde es in Kisten verpackt und vergraben, gleichwohl sind einige Kisten, welche namentlich Fruchtkörbe und die tieferen Suppenteller enthielten, abhanden gekommen. Diese Stücke konnten von der Fabrik zu Meifsen nicht mehr nachgeliefert werden und sind deshalb um's Jahr 1770 von der königlichen Porzellanfabrik in Berlin imitiert worden.

(Ausstellungs-Zeitung, Nr. 121.)

174) Schleswig, 3. September. Gottorfer Fürstenthron. Die Renovation des Fürstenthrons ist in Angriff genommen und bereits gut fortgeschritten. Das Holzwerk, vom Wurm stellenweise stark angenagt und mit Staub und theilweise auch vom Malerpinsel

überdeckt, ist durchgehends gereinigt und grösstentheils auch neugetränkt mit Säure, um fortan dem Zahn der Zeit besser Widerstand leisten zu können. Die hübsch getäfelte Decke aus Holz, auf welcher merkwürdiger Weise eine Lehmschicht sich befand, ist gleichfalls gereinigt, die Lehmschicht entfernt und darnach mit eisernen Bändern am Gebälk neu und sicher befestigt worden. Als besonders hervorragend hat jetzt auch die Eingangsthür nach ihrer Reinigung sich erwiesen, indem nach der Entfernung einer Firnißlage die Schnitzerei kräftiger hervortritt, umgeben von einer früher unbekanntem Silbereinfassung, die zur Hebung des Ganzen nicht unwesentlich beiträgt. Hr. Sauer mann hat, wie wir hören, Veranlassung genommen, ein Kopie dieser Thüre anzufertigen. In der Norderwandseite erhält der Fürstenthron neue Fenster, die in München angefertigt werden und nächstens eintreffen sollen, um ihren künftigen Platz einzunehmen; bisher waren es nur die alten, bekannten Bleifenster. (Deutsch. Reichs-Azg., Nr. 209.)

175) Aus dem bayerischen Walde 18. August. (Münzfund.) Vor einiger Zeit wurde, dem „B. V.“ zufolge, in einem zur Pfarrei Nittenau gehörigen Bauernhofe ein seltener Fund unter merkwürdigen Umständen gemacht. Im Hofe sich herumtummelnde Schweine wühlten nämlich gegen 400 alte Münzen aus dem Boden heraus, welche sämmtlich im Anfang des 16. Jahrhunderts geprägt worden sind. Es sind grösstentheils kleine und mittlere silberne Scheidemünzen, doch befinden sich auch einige große Goldmünzen sowie große silberne Reichsthaler darunter.

(Südd. Presse, Nr. 224.)

176) Trappolder Münzenfund. Vor mehreren Wochen wurde hier das alte Steinhaus unter Haus-Nr. 101 abgetragen, um durch ein neues ersetzt zu werden. Beim Abbruch kam ganz unten am Kellerboden ein dem Anscheine nach schon ursprünglich miteingemauertes irdenes Gefäß (ein Weinkännchen in der Gröfse eines halben Mafses) zum Vorschein, welches 538 Stück Silbermünzen aus der Zeit von 1543—1663 enthielt. Der grösste Theil derselben — über 400 Stück — waren Bathorische Silbergrotschen vom Jahre 1611 von der Gröfse eines 20-Kreuzerstücks. Die übrigen Groschenstücke waren polnische des Königs Sigismund III., der 1586—1632 regierte. An silbernen Doppelgrotschen fanden sich 50 Stück vor, sämmtlich aus der Zeit des Fürsten Gabriel Bethlen, und zwar aus den beiden Jahren 1625 und 1626, aus letzterem allein drei verschiedene Prägungen. Die Sammlung enthielt weiterhin: 20 Stück Silberdenare Ferdinands I. vom Jahre 1543, dann 5 Silberstücke Leopolds I. vom Jahre 1663 von der Gröfse eines Guldenstückes, — endlich 3 polnische Sechsgroschenstücke Sigismunds III. vom Jahre 1596 von nahezu gleicher Gröfse wie die vorgenannte Münze. Da auf geschehene Anfrage in Schäßburg ein Bedarf von Münzen dieser Sorten nicht vorhanden war, so wurden dieselben bis auf je ein Exemplar vom Eigenthümer durch Vermittlung einer dortigen Handelsfirma um den geringen Silberwerth etwas eilfertig nach Wien verkauft.

(Korrespondenzbl. d. Ver. f. siebenbürg. Landeskr., Nr. 9.)

177) In Hanuset bei Tarnowitz ist ein Topf mit 105 Stück Goldmünzen im Gewichte von 250 Gramm und vielen Silbermünzen verschiedener Gröfse im Gewichte von 2 $\frac{1}{2}$ Kilo gefunden worden. Die Münzen sollen österreichischen Gepräges und aus den Jahren 1604—1645 sein. (Dasselbst.)

178) Bei Wegräumung einer aus Feldsteinen aufgesetzten Umzäunung wurden bei Duvenstedt an der Alster Münzen aus dem

ersten Viertel des 17. Jahrhunderts gefunden, welche in einen Beutel von Zeugstoff gelegt gewesen, dessen Ueberreste noch sichtbar waren. Ohne Zweifel sind die Münzen vergraben worden, als Tilly im Jahre 1627 mit den kaiserlichen Heerscharen Holstein durchzog. Der Fund besteht aus kleineren (stark oxydierten) Geldstücken schleswig-holsteinischen und hamburgischen Gepräges.

(Corresp.-Bl. d. Ges.-Ver. d. d. Gesch.- u. Alterth.-Ver., Nr. 8.)

179) In Halle a. d. S. wurde vor kurzem beim Ausschachten eines Fundaments ein Münzfund gemacht. Derselbe bestand aus einigen 50 größeren Silbermünzen des 16. und 17. Jahrhunderts und dürfte in den Stürmen des 30 jährigen Krieges vergraben worden sein, da die jüngsten derselben um 1630 geprägt sind. Der kleine Schatz bestand zunächst aus Thalern sächsischen Gepräges, enthielt indess auch den Wespenhaler des Herzogs Julius von Braunschweig, Administrators des Bisthums Halberstadt, von 1596, einen Losungsthaler Gustav Adolf's vom Jahre 1632 und Anderes mehr. Der Fund liegt bei den Herren Gebhardt & Bruck in Leipzig, Göthestraße 9, für Interessenten zur Ansicht aus.

(Blätter f. Münzfreunde, Nr. 102.)

180) Berent, 5. August. In dem Garten des Rittergutsantheils-Besitzers von Jakusch zu Sobotsch haben Schweine mehrere Töpfe mit Gold- und Silbermünzen herausgewühlt. Das Goldgeld rührt aus dem Jahre 1649 her und führt die Aufschrift: „Concordia res parvae crescunt“. Die Silbermünzen datieren aus den Jahren 1623 u. 1656, bestehen aus Danziger und slavischen Gulden, polnischen Thalerstücken und Kosziusko-Düttchen. Der Fundwerth kann auf etwa 600 M. angenommen werden. (Nordd. Allg. Ztg., Nr. 365.)

181) Ueber einen Münzenfund zu Berlin am Köllnischen Fischmarkt Nr. 5 theilt die „Post“ Folgendes mit: In dem Hause befindet sich die Konditorei von R. Tettenborn, deren hintere Räume aus einem kapellenartigen Bau bestehen. In Folge der geringen Höhe des darunter liegenden Kellers sah sich Herr Tettenborn veranlaßt, das Erdreich tiefer ausschachten zu lassen. Man war schon eine geraume Zeit bei der Arbeit, als man auf einen gemauerten, hohlen Raum stiefs, in den man ein mit Leinwand umhülltes Packet entdeckte, das bei der Berührung mit dem Spaten auseinanderriß. In dem Packet selbst fand man circa 120 Gold- und Silbermünzen. Die letzteren trugen die Jahreszahlen 1711—1749, die meisten waren mit dem preussischen Adler und einem F. R. geziert, ihr Werth war mit „48 einen Thaler“, oder „12 einen Thaler“ angegeben. Weit interessanter sind die gefundenen französischen Goldmünzen, wahrscheinlich Louis' XIV. oder XV. (Nordd. Allg. Ztg., Nr. 398.)

182) Ueber im Revaler Rathsrarchiv gefundene Urkunden und Papiere gehen der „Rig. Ztg.“ folgende interessante Mittheilungen zu: Beim Aufräumen zweier Zimmer im Parterre des Revaler Rathshauses fand man diese Räumlichkeiten mit alten Papieren gefüllt. Es stellte sich bei näherer Durchsicht heraus, dafs unter diesen, der Hauptmasse nach dem 17. und 18. Jahrhundert angehörenden Papieren sich Urkunden aus dem 14., eine große Anzahl aus dem 15. und Tausende aus dem 16. Jahrhundert vorfinden. Die Masse dessen, was sich in dem Revaler Rathsrarchiv an Papieren des 16. Jahrhunderts befindet, hat sich nunmehr verdoppelt, wenn nicht verdreifacht. Der Hauptgewinn aus diesem Funde besteht aber in einer stattlichen Anzahl von Reval'schen Stadtbüchern. Während bisher nur sehr wenige Stadtbücher der alten Hansestadt aus dem 14. Jahrhundert existierten, hat man jetzt gegen 40 Stadt-

bücher aller Art aus dem 14. bis 16. Jahrhundert aufgefunden. Alle Arten derartiger Bücher, wie sie nur je im Mittelalter geführt wurden, sind hier vertreten: Rechenschaftsablegungen über städtische Kalköfen, Mühlen, Betrieb der Münze, Kammereirechnungen (mit 1432 beginnt der erste Band), Register der eingegangenen Schiffe mit genauer Angabe der Lasten (aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts), Pfundzollrechnungen, Erbebücher, Bürgerverzeichnisse, mehrere Geleitsbücher, Verfestungsbücher, ein Buch aus dem 16. Jahrhundert, die Einnahmen aus der Erbschaftsteuer enthaltend, ferner werthvolle Missivbücher, darunter eines von 1383 bis 1425, ferner vom Ende des 15. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Endlich sind u. A. die seit längerer Zeit verloren gewesene Dünamünde'sche Chronik und eine Handschrift des lübischen Rechts wieder aufgefunden worden. (Weserztg., Nr. 278.)

183) Die Besitzer von Ludwig Rosenthal's Antiquariat in München haben zur Zeit eine Spezialausstellung von seltenen und kostbaren Holzschnittwerken des 15. und 16. Jahrhunderts eingerichtet. Dieselbe umfaßt etwa 250 seltene Werke, die man in drei Abtheilungen, deutsche, italienische und französische Schule, gruppieren könnte. Die deutsche Abtheilung, naturgemäß am reichsten vertreten, bietet prächtige Werke unserer ersten Meister: Hans Wolgemut, Wilh. Pleydenwurf, Albrecht Dürer, Hans Holbein, Hans Burgkmair, Lucas Cranach, Hans Schäuffelein, Ursus Graf, Anton Woensam von Worms, Peter Flötner, Hans Seb. Beham, Hans Wächtlin, Hans Brosamer, Hans Springinkle, Virg. und Nic. Solis, Jobst Amann, Tobias Stimmer u. A. Die italienische Schule ist vertreten durch Botticelli, Zoan, Andreae, Moni etc. Die französische Schule bietet Werke eines Geoffroy Tory, B. Salomon genannt Petit Bernard, Jean Tortorel, Jacques Perissin u. A. und enthält ungemein seltene und kostbare gothische Drucke. Alle diese Werke sind aus dem großen Verkaufslager des Antiquariats entnommen, und die Rücksicht auf Kauf oder Verkauf gestattet nicht, die Gruppierung länger zusammenzuhalten. Dafür werden aber, wie wir hören, die Herren Rosenthal im Laufe des Jahres noch einige weitere Spezialausstellungen aus ihren Vorräthen veranstalten, nämlich 1) von Kupferwerken des 16. und 17. Jahrhunderts, 2) von Kostümwerken des 15. bis 18. Jahrhunderts, 3) von Porträtwerken, 4) von Ornamenten, 5) von alten, artistisch werthvollen Büchereibänden. (Neueste Nachrichten, Nr. 245.)

184) Nachdem der preussische Landtag während der letzten Session im Kultusetat eine neue Rathsstelle für das Decernat über die Kunstdenkmäler bewilligt hat, werden laut Verfügung des Kultusministers an die Oberpräsidenten geeignete Mafsnahmen für die Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer im Wege der Gesetzgebung vorbereitet. Nach der „Mageb. Ztg.“ zugehenden Mittheilungen erklärt sich dieses Vorgehen, wie folgt: Die bestehenden Vorschriften zur Erhaltung der Denkmäler, wie sie theils in der

Städte- und Kirchenordnung, theils in Kabinettsordres und ministeriellen Verordnungen niedergelegt sind, haben sich als ungenügend erwiesen. Die Erwartung, welche die Regierung im Jahre 1875, als die Provinzen dotiert und denselben auch die zur Erhaltung der Denkmäler vorhandenen Staatsfonds überwiesen wurden, hegte, daß nämlich die Provinzialverbände bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete der Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer machen würden, hat sich nicht erfüllt. Dies hat zum Theil darin seinen Grund, daß in den Dotationsgesetzen nicht direkt die Verpflichtung der betreffenden Verbände zur Erhaltung der Denkmäler ausgesprochen ist, zum Theil aber auch darin, daß seitens der Kommunalverbände in vielen Fällen in Abrede gestellt wurde, daß es sich um ein Denkmal handle. Unter solchen Umständen sah sich die oberste Verwaltung der Kunstmuseen häufig veranlaßt, bei den Bezirksregierungen etc. Klage zu führen, daß alterthümliche Gegenstände gleich bei ihrer Auffindung zerstreut oder verkauft und so, abgesehen von der Nichtergänzung der Sammlungen etc., der wissenschaftlichen Verwerthung für Archäologie und Vaterlandskunde entzogen werden. Noch jüngst fand auch der Kultusminister Veranlassung, sämtliche Oberpräsidenten und Bezirksregierungen anzuweisen, daß sie bei allen Anträgen auf Niederlegung oder Veränderung der Stadtmauern, Thore, Thürme u. s. w. die Frage nach dem Werthe der betreffenden Bauwerke als Kunst- oder geschichtliche Denkmäler bei ihm zur Entscheidung zu bringen haben, bevor sie in ressortmäßiger Weise über derartige Angelegenheiten verfügen. Mit der jetzt geplanten Herstellung gesetzlicher Mafsnahmen zur Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer wird auch zugleich die Einsetzung einer aus einem technisch qualifizierten Personal bestehenden Centralkommission beabsichtigt.

(Weserztg., Nr. 281.)

185) (Urkundenbuch der Stadt Worms.) Auch in weiteren Kreisen wird die der „Köln. Ztg.“ zugehende Nachricht von Interesse sein, daß die Zusammenstellung eines Wormser Urkundenbuches, welches die ältesten schriftlichen Quellen zur Geschichte dieser Stadt in streng wissenschaftlich-kritischer Bearbeitung enthalten und die nothwendige Grundlage zu einer später zu schreibenden pragmatischen Geschichte von Worms geben wird, in bestimmter Aussicht steht. Die Bearbeitung wird durch Professor Dr. Heinrich Boos von Basel, welcher schon früher und wiederholt seit Mitte Mai d. J. bis in die letzten Tage an der Ordnung des Wormser Archivs gearbeitet hat, erfolgen, nachdem der durch seine gemeinnützigen Bestrebungen und die Fürsorge für die Stadt weit bekannte Wormser Bürger Herr C. W. Heyl die Mittel für die Herausgabe gespendet hat. Die Ausführung steht für nächstes Jahr bevor, sobald Professor Dr. Boos, der vorerst nach Basel zurückgekehrt, die Sichtung und Ordnung des Archivs zu Ende geführt haben wird. (Nordd. Allg. Ztg., Nr. 469.)

Herausgeber: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Essenwein.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.